

# Grundstein

Mitteilungsblatt für den Deutschen Arbeiterverband des Baugewerbes

Herausgeber: Deutscher Arbeiterverband des Baugewerbes, Berlin SW 68, Friedrichstraße 5-6.  
Fernsprecher: 27 Dönhoff 7650, 7651 und 6240. Postfach-Konto: Berlin Nummer 65232.  
Erscheint wöchentlich Sonnabends • Bezugspreis je Monat 1.— Mark (ohne Bestellgeld).



Bestellungen nur d. d. Post • Redaktionschluss Sonnabend früh • Bankkonto: Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten A.-G., Depositenkasse Berlin SW 68, Lindenstr. 3. Deutscher Arbeiterverband des Baugewerbes • Geschäftsansagen durch den Verlag, Berlin SW 68, Friedrichstr. 5/6.

Nummer 49

Berlin, den 9. Dezember 1933

46. Jahrgang

## Der Deutsche Arbeiterverband des Baugewerbes in der Deutschen Arbeitsfront

Durch die Tagespresse sind in den letzten Tagen Meldungen über die Neugestaltung der Deutschen Arbeitsfront gegangen, die eine gewisse Beunruhigung auch bei unseren Mitgliedern im Lande hervorgerufen haben. Die zum Teil bürgerlichen Zeitungen haben den eigentlichen Sinn dieser Umformung in der Deutschen Arbeitsfront entweder nicht verstanden — oder nicht verstehen wollen. Man könnte fast annehmen, daß darin ein bestimmter Sinn vorhanden sei. Die Aufrufe und Presseveröffentlichungen der Deutschen Arbeitsfront und ihrer Führer sind nur auszugsweise und dadurch sinnentstellend gebracht worden, oder man hat sie sogar unter eigene, falsche Kommentare gestellt.

Leider haben auch einzelne NSBO-Untergliederungen den eigentlichen Sinn der Maßnahmen des Leiters der Deutschen Arbeitsfront mißverstanden und in vollkommen einseitiger Einstellung sich Eingriffe in das Eigenleben der Verbände erlaubt. Es ist dafür gesorgt worden, daß derartige Uebergriffe für die Zukunft nicht mehr vorgenommen werden können. Abgesehen von diesen Ausnahmen arbeiten überall im Reich die Verbände und NSBO. gemeinsam an der Durchführung der neuen Wege, die von Pg. Dr. Leh für die Deutsche Arbeitsfront gegeben worden sind.

Aus dem nebenstehend veröffentlichten Aufruf des Leiters des Gesamtverbandes der Deutschen Arbeiter, Pg. Schuhmann, geht einwandfrei hervor, daß die Verbände nicht aufgelöst werden sollen. Die Aufnahme in die einzelnen Arbeiterverbände mußte gesperrt werden, damit der gewaltige Zustrom der letzten Wochen endlich einmal verarbeitet werden kann und damit diese Verbände für ihre neuen großen Aufgaben gerüstet sind, die ihrer warten. Wenn die Arbeitskammeraden, die bis jetzt noch außerhalb unseres Verbandes standen, nunmehr auch die Gelegenheit haben, sich als Einzelmitglieder in die Deutsche Arbeitsfront aufnehmen zu lassen, so besitzen wir diesen gegenüber doch durch unsere Rechte

im Verband, besonders durch unsere Unterstützung, die wir für das kommende Jahr großzügig zum Besten unserer Mitglieder ausgebaut haben, einen so großen Vorsprung, daß sich daraus allein bereits der Wert der Verbandsmitgliedschaft ergibt. Der untenstehende Aufruf betont ja auch ausdrücklich, daß alle Rechte der Verbandsmitglieder unverändert bestehen bleiben müssen.

Das Aufgabengebiet der bisherigen Verbände ist klar umrissen, weshalb auch ein Hinüberwechseln aus einem Verband in den anderen nicht mehr möglich ist. Auch ein Austritt aus diesen Verbänden ist ausdrücklich verboten worden und beweist wiederum, daß eine Auflösung der Verbände unter diesen Gesichtspunkten nicht beabsichtigt ist.

Wenn durch die unklaren Nachrichten und besonders durch die völlig unberech-

tigten Eingriffe einzelner Dienststellen hier und da die Arbeit für den Verband ins Stocken geraten ist, dann ist es gerade der Aufruf des Leiters des Gesamtverbandes der Deutschen Arbeiter, Pg. Schuhmann, der jeden Amtswalter und jedes einzelne Mitglied wieder zu erneuter Arbeit aufruft.

**Die Aufbauarbeit unseres Verbandes darf nicht ins Stocken kommen, viel ist bereits erreicht worden, noch harren unser aber die wichtigsten Aufgaben. An die Arbeit und aus Wert, damit uns diese Aufgaben gerüstet sehen um des deutschen Arbeiters willen!**

**Auf Grund der Anordnung Nr. 13/33 des Führers der Deutschen Arbeitsfront, Pg. Dr. Leh, ist die Aufnahme von deutschen Volksgenossen in die Verbände mit sofortiger Wirkung gesperrt.**

Durch die neugeschaffene Lage haben alle organisatorischen Änderungen und Umgruppierungen in den Verbänden zu unterbleiben. Die Tätigkeit der Verbände (Beitragszahlung usw.) bleibt in derselben Weise wie bisher bestehen. Die Rechte der Mitglieder bleiben unverändert. Es ist dafür Sorge zu tragen, daß die bisher getätigten Aufnahmen restlos verarbeitet und alle Rückstände beseitigt werden, damit die Verbände für die Aufgaben gerüstet sind.

Ein Ueberwechseln von einem Verband zum andern ist untersagt. Um jeden Irrtum auszuschalten, wird ausdrücklich erklärt, daß die Verbände nicht etwa aufgelöst werden. Die neu in die Deutsche Arbeitsfront eintretenden Volksgenossen werden vorläufig als Einzelmitglieder bei der Deutschen Arbeitsfront geführt. Ueber die Frage der späteren endgültigen Eingliederung wird noch entschieden werden.

Es darf kein Volksgenosse aus einem der Deutschen Arbeitsfront angehörenden Verband austreten, um als Einzelmitglied in die Deutsche Arbeitsfront einzutreten. Derartige Aufnahmen werden nicht getätigt. Bisher aus diesem Grunde vollzogene Austritte sind rückgängig zu machen.

Die NSBO.-Dienststellen, die jetzt die Neuaufnahmen für die Arbeitsfront tätigen, haben das Aufsichtsrecht über die Verbandsdienststellen. Jegliche Eingriffe dagegen in die Geschäftstätigkeit der Verbände wird ihnen untersagt.

Weitere Anweisungen ergehen noch.

Sei Hitler!  
gez. Walter Schuhmann  
Pr. Staatsrat, M. v. R.  
Leiter der NSBO. und Führer  
des Gesamtverbandes der Deutschen Arbeiter.

### Ständischer Aufbau

Im Reichswirtschaftsministerium hat am 28. November 1933 unter dem Vorsitz des Herrn Reichsministers Dr. Schmitt eine grundsätzliche Aussprache über den ständischen Aufbau der Wirtschaft stattgefunden. Das Reichswirtschaftsministerium wird unter Derartigung der in der Aussprache gewonnenen Ergebnisse die organisative Grundlage für den ständischen Aufbau der Wirtschaft schaffen. Die Durchführung des ständischen Aufbaues wird in fester Führung mit der Wirtschaft Schritt für Schritt unter vorzüglicher und schonender Eingliederung der bestehenden wirtschaftlichen Verbände in Angriff genommen.

Der Reichswirtschaftsminister erwartet von der deutschen Wirtschaft, daß sie die notwendige Disziplin wahrt und nicht durch eigenmächtige Unternehmungen den Gang der Entwicklung und damit die Wirtschaft stört.

### Zusammentritt des Reichstages

Der Präsident des Reichstages der 8. Wahlperiode, Reichsminister Göring, teilt mit: Auf Grund der Artikel 25 und 27 der Reichsverfassung wird der neugewählte Reichstag berufen, am Dienstag, dem 12. Dezember 1933, nachmittags 3 Uhr, zusammenzutreten.

Diese Sitzung findet bekanntlich in den inzwischen dafür vorbereiteten Räumen der Krolloper statt. Eine besondere Tagesordnung liegt nicht vor. Es wird nur die Wahl des Präsidiums und des Bittros vorgenommen werden. Der Wahlakt wird, wie auch schon im letzten Reichstag, durch Surze erfolgen. Ob sich der Reichstag nach diesem Zusammentritt sofort wieder vertagt, ist vorläufig nicht vorzussagen. Im Reichsanzeiger werden jetzt die Namen der 661 Mitglieder des am 12. November gewählten Reichstages amtlich veröffentlicht, der der größte aller bisherigen Reichstage ist.

# Der Verbandsleiter bei den Bauarbeitern im Reich

Immer wieder geht unser Verbandsleiter, Dr. Ullmann, hinaus zu den Bauarbeitern, um bald hier und bald dort vor ihnen zu sprechen. Überall wird er freudig begrüßt, denn es ist schon fast lange her, daß die damaligen Gewerkschaftsführer sich bei ihren Mitglidern sehen ließen. Sie hatten Angst vor ihren eigenen Mitglidern, da ihre marxistischen Derpdrungen zusammenbrachen und auch nichts mehr davon übrig blieb.

Die letzten beiden größeren Veranstaltungen fanden in Dortmund und in Bielefeld statt. Wir bringen nachfolgend wieder einmal Ausschnitte aus der dortigen Presse, die unvoreingenommen und objektiv darüber berichtet. Der „Generalanzeiger für Dortmund“ schreibt:

Im Rahmen der Reichskundgebungen des Deutschen Arbeiterverbandes des Baugewerbes im Gesamtverband der deutschen Arbeiter hielt am Samstag auch der Verbandsleiter Westfalen in Dortmund eine Massenkundgebung ab, die mit einem Festakt unter Dorantritt großer Transparenzen der NSDAP, sowie des Aufmarsches der Hitlerjugend vom Hansplatz eingeleitet wurde. Während der Groß-Dortmunder Fackelzug seinen Marsch durch den Norden nahm, füllte sich bereits der Fiedensbaumplatz mit der Menge der anmarschierenden Kollegen der Nachbarkreise und der Provinz, so daß die Räumlichkeiten des Fiedensbaums später nicht ausreichten und die Reihen deshalb auch durch Lautsprecher in die Dorräume und Gänge übertragen werden mußten. Dem Dortmundener Zuge gingen eine Schar Arbeitskameraden in Berufsstraßen voran, die in ihrer weißen Stukkarbeiterkleidung, den breiten Schimmermanteln und -hüten, der schwarzen Schornsteinfegerfracht und den weißen Metallröhren hümnlich begrüßt wurden.

Die gewaltige Kundgebung wurde vom Bezirksleiter Dr. Oßf eröffnet, der neben der heimlichen und auswärtigen Kollegenchaft die Vertreter der Unternehmer wie auch Oberbürgermeister Dr. Lehmann vom Landesarbeitsamt, Dr. Ullmann von der Arbeitsamt Dortmund, den Hauptvertreiter des Dortmundener Baugewerbes, Schöppmann, Dr. Kriekau, Geschäftsführer des Baugewerbesverbandes, Dr. Brandt, Vorsitzender des Rheinisch-Westfälischen Baugewerbesverbandes und Baumeister Schöpper, Obermeister der Bauinnung Dortmund, willkommen hieß.

Verbandsbezirksleiter Dr. Becker (Berlin) überbrachte die Grüße von 80 000 Brandenburger Bauarbeitern, warf eine Rückblick auf die Kämpfe des deutschen Arbeiters in der Vergangenheit und bezeichnete diesen Aufmarsch der westfälischen Bauarbeiter als einen der größten der Jetztzeit, worin gleichzeitig der Wert achtmaliger nationalsozialistischer Arbeit bewiesen werde. Jetzt gelte es aber auch, den in der Welt der neuen Berufswörter zu erkennen und einheitlich und fest zusammenzufassen, damit die Arbeiterklasse im Bau des neuen Staates mit zu den stärksten Fundamenten des Reiches würde. Alle Vorurteile gegen den deutschen Arbeiter seien heute durch die gewaltigen Aufmärsche und durch das Abstimmungsresultat des 12. November wiederlegt. Im Sinne dieses Treuebekenntnisses zum Führer und zum Volk müsse auch die zukünftige Arbeit gestaltet werden.

Deshalb wollen wir auch den freien deutschen Arbeiter schaffen, vor dem jeder den Hut ziehen muß. Mit der Kraft des Arbeiters wollen wir den Staat errichten der Ehre und Freiheit auf dem Boden der Volksgemeinschaft, wo der Arbeiter Lohnnießer seiner Leistung sein kann. Früher ist mit dem Begriff Arbeitgeber viel Mißbrauch getrieben worden, deshalb lagen wir, Arbeitgeber ist das ganze Volk und jeder der durch seine Ausgaben die Wirtschaft antreibt. Schon deshalb gehören Arbeiter und Unternehmer zusammen.

Die Arbeitsstelle muß dem Werktätigen zur zweiten Heimat

gemacht werden und der Unternehmer soll nie vergessen, daß auch er Arbeiter ist, wenn auch Führer in seinem Betrieb. Nach dem Kampf um die Einheit des deutschen Arbeiters kann nunmehr daran gedacht werden, seine Kräfte sicherzustellen. Aber nicht durch Tarifverhandlungen schillmmer Ausmaße ist das zu errreichen, sondern durch eine vernünftige Lohnpolitik und durch den wahrhaftigen sozialen Ausgleich.

Der Urlaub für den Arbeiter ist nicht eine Tarif-, sondern eine Gesellschaftsangelegenheit. Der Urlaub soll mindestens 10 Tage umfassen und kann ihn der Unternehmer nicht zahlen, so muß die Organisation oder der Staat hier einspringen.

Die Existenz des Arbeiters muß gesichert sein, daß er in seinem Urlaub seine Heimat kennenlernt durch Reisen und daß er durch das neue Ferienabgesetz auch in der Lage ist, deutsche Kunst zu hören und zu sehen. Mit all diesen Neuordnungen ist am deutlichsten bewiesen, wie künftigher der Arbeiter in dem Staat, wo er Hauptträger der Gemeinschaft ist, auch Lohnnießer sein kann, und sein Vertrauen zur Führung der beste Garant vernünftiger Sozialpolitik ist. Der Verbandsleiter schloß mit den Worten: Frei wie des Adlers Schwingen soll das Lied der deutschen Arbeit klingen!

Als Vorsitzender des Baugewerbesverbandes Essen und Dorftandsmitglied des deutschen Baugewerbes überbrachte Dr. Brandt (Dortmund) der Tagung die besten Wünsche und erklärte, daß man früher die Worte nicht habe bekämpfen können, weil auf beiden Seiten, bei Unternehmern und Arbeitern, die Einigkeit und das gegenseitige Verständnis gefehlt habe. Für die Zukunft sei auch bei der Unternehmerrchaft der große Einheitsverband zu erwarten, der, genau wie die Arbeiterorganisation, 100prozentig nationalsozialistisch sein werde. Sagen Sie uns — jagte der Redner — alle an einem Strick ziehen und gemeinsam den schweren Weg nach oben erkämpfen, der Deutschland zu dem Platz führt, den es auf Grund seiner Tradition und Kultur beansprucht. Einig wollen wir sein in dem einen Ziel, das Deutschland heißt. In diesem Sinne zeige ich dem Verbandsleiter des Baugewerbes die Hand zu brüderlicher Zusammenarbeit. (Lebhafte Zustimmung.)

Jeder habe Kämpfer zu sein

und müsse durch seine eigene Erziehung zum Nationalsozialismus das für den deutschen Arbeiter geschaffene große Werk unerränglich machen. Durch Offenherzigkeit gegenüber den Beauftragten des Verbandes gelte es, der gerade im Baugewerbe so oft auftretenden Garfirdigung zu Ende zu gehen, und der Unternehmer habe kein Recht, die Not der Kollegenchaft durch solche unfauberen Maßnahmen noch zu vergrößern. Alle solche Elemente, ob Arbeitgeber oder Arbeitnehmer, müßten aus den Reihen der deutschen Arbeiter entfernt werden, denn nur durch die vom Führer und von der Reichsregierung und den Verbandsführern beschlossenen Maßnahmen könnte das große Werk des deutschen Arbeiters auf ewig verankert werden, nicht aber durch eigennütziges Handeln. Dertrauen sei alles, und die Führer des heutigen Staates werden — so schloß der Redner — die Weltanschauung des Nationalsozialismus nicht prebigen, sondern dem deutschen Arbeiter wie auch allen anderen vorleben!

Sümnlich begrüßt von der Delegation und besonders herzlich empfangen von einem Altgefallen und einem Lehrling in traditioneller Zimmermannstracht, erriff dann Verbandsleiter Dr. Ullmann (Berlin) das Wort, um u. a. folgendes auszuführen: Nichts kann deutlicher die Zurückfindung des deutschen Arbeiters zu Volk und Vaterland kennzeichnen als die Wahl am 12. November. Durch diese Abstimmung hat aber auch der Arbeiter bewiesen, daß er die Erfolge des Nationalsozialismus in achtmaliger Arbeit zu schätzen weiß und daß er erkannt hat, welchem Zug und Trug und verkehrter Solidaritätsbuselei er durch die

leeren Derpdrungen in der Dergangenheit

zum Opfer gefallen ist. Erst Adolf Hitler wird dem deutschen Arbeiter das geben, was ihm von den früheren, in Schönheit und Würde lebenden Führern verprochen worden ist. Der 2. Mai, der Tag der Übernahme der Gewerkschaften durch den Nationalsozialismus, bleibt deshalb ein lebendiges Merkmal für die Arbeiterschaft, weil jeder Arbeitnehmer von diesem Tage an nicht mehr der Opfernde, sondern der Gehobene im Verband ist.

Der Arbeiter hat erkannt, daß der 2. Mai der letzte Termin war, um noch das für ihn zu retten, was überhaupt noch zu retten war. Und wenn er heute — jeder kann es — mit Recht fragt, was habt ihr denn bisher getan, so erklären wir: Wir haben als wahre Treuhänder des schaffenden Volkes gearbeitet, haben eine Organisation aufgebaut, auf die wir stolz sein können, haben nicht nur die alten Millionenjuden der Verbände gezählt, sondern sozial gepart, daß jeder Not oder Armut eines Volksgenossen gezeitert werden kann. Aus diesen Gründen sind auch bis heute die Beiträge noch nicht gekent worden.

Gewiß ist auch heute noch nicht alles so, wie es sein soll, aber wir werden mit unermüdlicher Geduld das schaffen, was eigentlich schon längst hätte vollendet sein müssen. Ich soll man vergessen, daß wir in einer sechsmonatigen Tätigkeit nicht das aufbauen können, was in 14 Jahren auch

im Verbandsleben zerrüttet worden ist. Zuerst haben wir gepflicht, wie wir

den armen Invaliden helfen

können, und wir haben für unseren Verband diese Unterstützungsätze ab 1. Januar 1934 erhöht. Auch die Wartezeit für die Verbandsmitglieber ist von 78 auf 52 Wochen herabgesetzt worden, und wir prüfen eine Herabsetzung auf 39 Wochen, um jedem Bauarbeiter jährlich ein- oder zweimal Unterstützung gewähren zu können. Auch die Notunterstützung ist weiter ausgebaut worden, denn wir stehen auf dem Standpunkt: Wir sind für die Arbeiter da, nicht sie für uns. (Bravo!)

Mit einer Erörderung der Taten der nationalsozialistischen Bewegung und der deutschen Soldaten im Weltkrieg im Hinblick auf den Toten Sonntag und dem gemeinsamen Gesang des Horst-Wessel-Liedes klang die machtvolle Kundgebung aus.

Die „Westfälischen Neuesten Nachrichten“ berichten über die Veranlassung in Bielefeld wie folgt:

Die erste Bielefelder Kundgebung des Deutschen Arbeiterverbandes des Baugewerbes fand am Freitag in der Bestimmungshalle statt. Nach kurzem Begrüßungswort des Bezirksleiters Dr. Oßf (Dortmund) referierte Verbandsbezirksleiter Becker (Brandenburg) über das Thema: „Unter welchen Gesichtspunkten sind die Arbeiterverbände überhaupt gegründet worden?“ Der Redner bezeichnete es als vorrangige Aufgabe des Nationalsozialismus, die in der Dergangenheit ins Schlepptau des Marxismus geratenen Gewerkschaften zu sammeltätigen guter Nationalsozialisten und damit guter Deutscher umzuformen.

Den Hauptvortrag hielt Verbandsleiter Dr. Ullmann (Berlin). Der Arbeiter der Dergangenheit wurde dargelegt, der die Folgen der falschen Politik seiner damaligen Führer am eigenen Leibe verspüren mußte. Heute dagegen sei die Organisation so, wie es der Arbeiter seit Jahrzehnten hätte verlangen können; sie könne jederzeit auch die größte Krise ohne Beitragserhöhung und Leistungsminberung überwinden.

Mit Beginn nächsten Jahres werde man die Invalidenunterstützung für den deutschen Bauarbeiter wesentlich erhöhen und die Wartezeit von 78 auf 52 Wochen herabsetzen.

Die Erhöhung solle von 2 auf 5, 3 auf 6, 4 auf 7 und 5 auf 8 K erfolgen. Außerdem werde man prüfen, ob sich im kommenden Frühjahr die Wartezeit noch weiter herabsetzen lasse. Dem einer Beitragsenkung sehe man vorderhand keiglich ab, um erst einmal die finanziellen Grundlagen wiederherzustellen. Der Arbeiter solle als besser Sohn der Nation für seine Leistung einen gerechten Lohn erhalten. Man wolle erst den Arbeitsplatz sichern und danach die gerechte Entlohnung für die geleistete Arbeit errechnen. Die deutschen Arbeiterführer würden am kommenden Montag über eine Urlaubsgarantie für den Arbeiter beraten.

Dieser Urlaub müsse mindestens zehn Tage betragen, und wenn nicht anders, aus einem besonderen Fonds bezahlt werden.

Der Redner schloß seine beifällig aufgenommenen Ausführungen mit dem Wort: „Nicht Internationalität Selbsthilfe auf nationaler Grundlage.“ Im Rahmenprogramm wirkten Standarten-Kapelle und Straßenbahnregangverein mit.

## Unternehmer und Sozialismus

Die nationalsozialistische Revolution hat ihren Antrieb und ihren Aufstieg von unten erhalten. Ihr Träger war der deutsche Arbeiter. Das ist sein Verdienst, das ihm niemand kritisch machen kann. Der deutsche Arbeiter wird aber auch der Träger des Sozialismus sein, der die deutsche Wirtschaft zu einer Volkswirtschaft im wahrsten und im besten Sinne des Wortes machen soll. Der Arbeiter ist jedoch der politische Soldat des Nationalsozialismus. Dadurch hat er einen politischen Vorrang vor dem Unternehmer erhalten, denn er hat zuerst die politische Idee der Zeit erfasst und sich zu ihr bekant. In letzter Zeit machen sich Anzeichen bemerkbar, daß auch die Unternehmer dem Nationalsozialismus in seiner vollen Bedeutung und in seinem ganzen Wert erkennen.

Kürzlich hat der Präsident der Industrie- und Handelskammer für die Niederrhein, Hans Kehr, in einer öffentlichen Kundgebung eine Rede gehalten, die besondere Beachtung verdient, weil in ihr aus dem Munde eines Unternehmers echter Nationalsozialismus zum Ausdruck kommt. Präsident Kehr stellte vor allem die Forderung des Primats der Politik vor der Wirtschaft heraus. „Unter Politik ist nicht zu verstehen, was in den letzten Jahren als Politik aufgefaßt wurde, sondern wir verstehen dar-

unter die Lenkung aller Volksenergien nach einem einheitlichen Plan auf allen Gebieten des menschlichen Lebens.“

Das Wort „Gemeinnut geht vor Eigennut“ wird immer noch zu oft abgewandelt in: Mein Nutz geht vor dein Nutz. Es ist aber nicht nur ein Appell an die sittlichen Kräfte eines Menschen, sondern es ist auch eine absolute Vernunftserwägung, und es ist die Ueberzeugung, daß nur in Gemeinschaft vorwärtskommen können, daß der eine keinen Erfolg haben kann zu Lasten des anderen.

„Wenn jeder bei allen Forderungen, die er aufstellt, besonders solchen, die er in der Öffentlichkeit aufstellt, sich immer überlegen würde, wie er über die Forderungen denken würde, wenn er, statt Tuchfabrikant zu sein, Metallindustrieeller wäre oder statt Tuchfabrikant zu sein, Lederfabrikant wäre, dann wären wir ein großes Stück weiter, denn „Gemeinnut geht vor Eigennut“ legt voraus ein objektives wirtschaftliches Denken des einzelnen. Es ist aber „Gemeinnut geht vor Eigennut“ auch die Ueberzeugung, daß auf die Dauer nur das nützlich sein kann, was sittlich gut und vertretbar ist. So ist der natürliche Ausfluß dieser Auffassung der deutsche Sozialismus. Dieses Wort hat besonders in Wirtschaftskreisen einen schlechten Klang. Es hat einen schlechten Klang bekommen durch den Mißbrauch, den der Marxismus mit diesem Wort in den letzten Jahrzehnten getrieben hat. Und doch, wenn wir irgend etwas brauchen, wenn wir es nötig brauchen, dann ist es dieser Sozialismus! Sozialismus ist keine Wirtschaftsform, sondern in erster Linie Ueberzeugung, daß im Mittelalter der Wirtschaft der Arbeiter der deutsche Mensch steht, daß die Wirtschaft beim Menschen und nicht beim Kapital anfängt. Es ist die Ueberzeugung, daß Lohn vor Rente geht und gehen muß, es ist aber auch die Ueberzeugung, daß über uns keine zwangsläufigen Wirtschaftsgesetze herrschen, denen wir blind unterworfen sind, gegen die man nicht angehen kann, sondern die Ueberzeugung, daß nur eines zwangsläufig ist: die menschliche Natur, das menschliche Wesen, und die gilt es zu formen. Daher besteht der Kampf um den Sozialismus in erster Linie in der Erziehung der im Wirtschaftskreislauf lebenden Menschen zu einem nützlichem Denken, zu neuer Wirtschaftsgestaltung.“

„Ich möchte hier noch einen kleinen Irrtum aufklären, der häufig besteht. Es wird oft gesagt: Sozial ist, sozialistisch; nein. Es ist sehr schwer, die beiden Begriffe voneinander zu trennen. Sozial sein ist, ich möchte sagen, eine Art patriarchalischen Wohlwollens im Rahmen der bestehenden Wirtschaftsordnung, das Bestreben, nach Mög-

### Die erste Auflage ist vergriffen!

Bereits in der vergangenen Woche ist durch die laufend eingegangenen Vorbestellungen auf den

### Taschenkalender für das Jahr 1934

die erste Auflage vergriffen. Der Versand erfolgt in diesen Tagen durch die Druckerei. Bezirks- und Kreisleitungen sind bereits im Besitz des Probekalenders.

### Die zweite Auflage befindet sich im Druck!

Der Versand dieser Auflage wird in drei Wochen vorgenommen. Vorbestellungen sind umgehend an die Verbandsleitung, Abteilung Presse und Propaganda, zu senden.

lichkeit hürten zu mildern. Demgegenüber möchte ich als sozialistisch bezeichnend die Bereitwilligkeit zur Mitarbeit an einer solchen Veränderung der wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse und Wirtschaftsordnung, die das als Recht gibt, was jetzt teilweise als Wohltat angenommen werden muß.

Das Ziel des Sozialismus auf wirtschaftlichem Gebiete, die praktische Auswirkung dieser Anschauung sehen wir daher in einem Reich der sozialen und wirtschaftlichen Gerechtigkeit durch Verdrängung der Verteilung des Wirtschaftsvertrages:

durch eine höhere Bewertung der menschlichen Arbeitskraft und eine geringere Bewertung der Leistung des Kapitals.

Wir sind der Ueberzeugung, daß die Gehälter und Vergütungen, wie sie im Nachkriegsdeutschland für Wirtschaftsführer üblich geworden sind, unmoralisch im höchsten Maße sind, und ich glaube, daß die Wirtschaft und die Wirtschaftsführer, eine schwere Verantwortung übernehmen, ja ein schweres Verbrechen begangen haben, und ich möchte es aussprechen, tagtäglich begehen dadurch, daß nichts von dieser Seite versucht wird, um freiwillig diese offenbare Ungerechtigkeit auszumerzen.

Und so wird der deutsche Sozialismus die Erfüllung bringen des Traumes der Arbeiterpartei, und deswegen heißen wir auch Arbeiterpartei. Arbeiterpartei nicht im Sinne, wie es früher hieß, als Partei der Handarbeiter, sondern als Partei aller schaffenden Deutschen.

### Das Kabinett beschließt

Auf Kabinettsbeschluss ist die NSDAP eine Körperschaft des öffentlichen Rechts geworden. Um ein engeres Zusammenarbeiten der Dienststellen der Partei und der SA mit den öffentlichen Behörden zu gewährleisten, wurden der Stellvertreter des Führers und der Chef des Stabes der SA, Mitglieder der Reichsregierung. Für die Mitglieder der NSDAP, und der SA, einschließlich der ihnen unterstellten Gliederungen wird eine Partei- und SA-Gerichtsbarkeit eingeführt, nach der auch Haft- und Arreststrafen verhängt werden können, wenn Pflichtverletzungen gegen die Organisation und Verträge gegen die Acht und Ordnung vorkommen. Durch diesen Beschluss werden den Mitgliedern der Partei und der SA, erhöhte Pflichten gegenüber Führer, Volk und Staat auferlegt.

### Rudolf Heß und Stabschef Röhm sind Reichsminister

Der Reichspräsident hat auf Vorschlag Adolf Hitlers den Stellvertreter des Führers der NSDAP, Rudolf Heß und den Stabschef der SA, Ernst Röhm als Reichsminister ohne Geschäftsbereich zu Mitgliedern der Reichsregierung ernannt.

### 1 Million Reichsmark zum Weihnachtsfest

Die Deutsche Arbeitsfront hat für das Winterhilfswerk der Reichsregierung 1 Million Mark zum Weihnachtsfest zur Verfügung gestellt.

### Verhaftung bayerischer Priester

Die bayerische Politische Polizei teilt mit: Der bayerischen Politischen Polizei war von mehreren Seiten gemeldet worden, daß von einigen katholischen Geistlichen in München ungläubige Greuelmeldungen über angebliche Vorkommnisse im Konzentrationslager Dachau verbreitet werden in der offenkundigen Absicht, Empörung und Unruhe zu erregen.

Die bayerische Politische Polizei hat in Verfolg der Befehle, den durch den Beschluß des Konkordats angeordneten Religionsfrieden zu wahren, die notwendigen Erhebungen durchgeführt, in deren Verlauf die Festnahmen von mehreren Geistlichen unerlässlich war. Die Festnahmen erfolgten nach Führungsnahme mit der Staatsanwaltschaft. Die unwahren Erzählungen gingen von dem ehemaligen Bayerischen Volkspartei-Stadtrat, Stadtpfarrer Dr. Emil Mühler, aus, der ebenfalls festgenommen wurde. Strafanzüge ist erstattet. Weitere Erhebungen sind noch im Gange.

## Deutsche, denkt an die Saar!

Der Führer des Bundes der Saarvereine erläßt folgenden Aufruf:

#### Deutscher Volksgenosse!

Weißt du, daß 800 000 Deutsche an der Saar vom deutschen Vaterland durch das Versailles Diktat abgetrennt unter art- und volksfremder Herrschaft stehen?

Weißt du, daß im Saargebiet die aus Deutschland deportierten marxistischen und jüdischen Volksverräter unter wohlwollender Duldung der Regierungskommission unsere deutschbewußten Saarbrüder belästigen und terrorisieren, das Deutsche Reich, seine Regierung und den Führer Adolf Hitler öffentlich verurteilen dürfen, ja in ihren Zeitungen offenen Landesverrat an Volk und Reich begehen?

Weißt du, daß dort an der Saar täglich deutsche Arbeiter, weil sie ihr Deutschtum nicht verleugnen, auf die Straße fliehen, Hunger und Elend leiden samt ihren Familien für Deutschland, für ihr Volk und damit für dich, deutscher Volksgenosse?

Weißt du, daß trotz aller Bedrückungen, trotz allem Terror, Not und Elend das deutsche Volk der Saar und vor allem der deutsche Handarbeiter seit 15 Jahren einen heroischen, beispiellosen Kampf um sein Deutschtum führt?

## Der Stand der Arbeitsschlacht

### Ein Bericht des Reichsarbeitsministeriums

Der Reichsarbeitsminister hat über den Stand der Arbeitsschlacht einen 20 Seiten starken Bericht herausgegeben. Er ist ein Rückblick auf den Anfang Oktober zu Ende gegangenen ersten Abschnitt der Arbeitsschlacht und eine Voraussicht auf die Erwartungen, die wir an die Ergebnisse der Arbeitsschlacht in diesem Winter knüpfen dürfen.

Man muß das Erreichte sich kurz noch einmal vergegenwärtigen. Die nüchternen Zahlen geben ein lebendiges Bild. Im Januar d. J. waren über 6 014 000 Arbeitslose bei den Arbeitsämtern gemeldet. Im Februar waren es 6 001 000, im März 5 999 000, im April 5 331 000, im Mai 5 059 000, im Juni 4 857 000, im Juli 4 464 000, im August 4 124 000, im September 3 849 000 und Mitte Oktober 3 851 000. In der zweiten Oktoberhälfte wurde dann ein weiterer starker Rückgang der Arbeitslosigkeit erreicht, so daß auch die Gesamtziffer für Oktober weiter gesunken ist.

Die volle Bedeutung dieser Ziffern ermöhnt man erst mit einem Vergleich des Vorjahres. In den einzelnen Monaten 1933 waren weniger Arbeitslose vorhanden als am gleichen Stichtage 1932:

	absolut	in Prozent
Ende Januar . . . . .	28 000	0,5
Ende Februar . . . . .	127 000	2,1
Ende März . . . . .	435 000	7,2
Ende April . . . . .	408 000	7,1
Ende Mai . . . . .	544 000	9,7
Ende Juni . . . . .	619 000	11,3
Ende Juli . . . . .	928 000	17,2
Ende August . . . . .	1 100 000	21,0
Ende September . . . . .	1 254 000	24,6
Mitte Oktober . . . . .	1 300 000	25,2

Diese Ziffern zeigen den Erfolg des ersten Abschnittes der Arbeitsschlacht. Von Ende Februar 1933 bis Mitte

Oktober ging die Arbeitslosigkeit um rund 2,15 Millionen Erwerbslose, also um 36% zurück.

Die von der Regierung ergriffenen Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen, denen dieser Erfolg in erster Linie zu verdanken ist, sind bekannt. Man kann nur bestimmen, wenn die Denkschrift des Reichsarbeitsministeriums erklärt: „Es handelt sich also um einen konzentrierten Angriff auf die erstarrende Wirtschaft, wie er bisher noch nicht von zentraler Stelle eingeleitet hat.“ Nach einer hohen Schätzung des Ministeriums dürften bei den zusätzlichen Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen rund eine halbe Million Arbeitslose beschäftigt werden. Daneben stehen diejenigen Arbeitsvorräte, die hauptsächlich aus Mitteln der Arbeitslosenhilfe, ganz überwiegend aus Mitteln der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung, gefördert werden. Ende September wurden nach der Arbeitsmarktsstatistik hierdurch beschäftigt: rund 232 000 Notstandsarbeiter, 66 000 Fürsorgearbeiter, 234 000 Arbeitsdienstwillige und 165 000 Landflieger. Das sind zusammen rund 700 000 Personen.

Die Aufgabe des zweiten Abschnittes der Arbeitsschlacht ist klar vorgezeichnet: Es soll dafür gesorgt werden, daß im Winter die Arbeitslosenziffer nicht wieder über die 4-Millionen-Grenze hinaus ansteigt. Diese Aufgabe ist nicht leicht. Im Winter 1929/30 stieg die Arbeitslosenziffer von Anfang Oktober 1929 bis zur ersten Februarhälfte 1930 um 1 997 400 Personen, im Winter 1930/31 um 1 986 800 Personen, im Winter 1931/32 um 1 772 200 Personen, im Winter 1932/33 um 944 600 Personen. Wir werden unter der tatkräftigen Führung des Kanzlers auch den zweiten Abschnitt der Arbeitsschlacht gewinnen, so daß dann mit dem kommenden Frühjahr der letzte Generalangriff gegen die Arbeitslosigkeit zum Erfolg auf der ganzen Linie führen kann.

### „Emigranten“ unerwünscht

Ein in Prag erscheinendes Blatt, das von Landwirten viel gelesen wird, beschäftigt sich kürzlich mit der Frage der politischen Emigranten in der Tschechoslowakei. Das Blatt führt dabei aus, daß die Gastfreundschaft eine schöne Eigenschaft sei, die aber ihre Grenzen habe, wenn sich zeige, daß durch die Emigranten den Einheimischen das Brot weggenommen werde und diese vergessen, daß sie nur gebildete Gäste seien.

In Prag hätten bereits 700 Emigranten Stellen gefunden und beschäftigt in ihren Unternehmungen nur wiederum Emigranten, aber keine Tschechen.

Das Blatt schließt seine Ausführungen mit den Worten: „Wir glauben, daß es höchste Zeit wäre, an einen gesetzlichen Schutz der tschechischen Staatsbürger vor der Konkurrenz der Emigranten zu denken.“

### Viel Vergnügen!

Eines der wenigen europäischen Länder, in welchen noch Marxisten in der Regierung sitzen, ist Schweden. Man kennen die Kommunisten die Heutigen der Sozialdemokraten zu ihnen. Das nützen sie Schweden gegenüber aus. In Prag, Brüssel und Paris leben viele bolschewistische Heher, die aus Deutschland ausgereist sind. Dort sind sie unangenehm aufgefallen. Kein Wunder, daß man sie also gern los sein möchte. Kein Wunder also auch, daß auf einmal die „Rote Hilfe“ in der Lage ist, 75 000 Kronen auf die Beine zu bringen, um 75 kommunistische „Emigranten“ nach Schweden umzusiedeln.

Die Kommunisten spekulieren dabei, wie gesagt, auf die Nachgiebigkeit und innere Verbundenheit der schwedischen Sozialdemokraten und meinen, daß ihnen bezüglich der Ueberführung nach Schweden dort keine besonderen Hindernisse gemacht werden würden. So ist es denn auch. Man kann in schwedischen Zeitungen bereits lesen, daß die 75 Kommunisten nach Schweden kommen werden und daß man sie dann — über das ganze Land verteilen wolle. Na, viel Vergnügen!

Wir wissen, was bei solchen Exkursionen herauskommt!

### Ausgerissene Lumpen bilden eine „Organisation“

Jene Herrschaften, die aus Deutschland ausgereist sind, großenteils aus noch unter Diebstahl von Geldern der deutschen Arbeiter, beten Tätigkeit Landesverrat und deren Wirken Verleumdung des deutschen Arbeiters war, fühlen sich nun auch im Auslande immer weniger wohl.

Das gemaltige Bekenntnis des deutschen Volkes zur Einheit unter dem Nationalsozialismus und seinem Führer Adolf Hitler hat der Welt bewiesen, daß die Arbeitermächde der Ausgerissenen, die Arbeiterpartei Deutschlands würde terrorisiert, Lüge sind. Damit haben die Ausgerissenen ihr Prestige verloren, nachdem sie schon durch ihr persönliches Verhalten jenseits unserer Grenzen unliebsam aufgefallen waren. Sie stehen zugleich vor der Aufgabe, daß sie arbeitslos werden dürften: ausländische Zeitungen, die etwas auf sich halten, werden noch weniger als bisher mit landesverräterischen Sägern etwas zu tun haben wollen.

Das hat die Ausgerissenen nervös gemacht. Sie sehen ihr selbstverschuldetes Schicksal vor Augen und machen einen letzten Versuch, sich noch einmal irgendwie einzuschalten. Zu diesem Zweck haben sie sich „organisiert“. Sie haben einen „Verband Deutscher Journalisten“ gegründet; sein Sitz ist Paris, Gruppen befinden sich in Oesterreich, in der Schweiz, in England, in der Schweiz und in Holland. Die „Führung“ hat der Jude Georg Bernhard übernommen, dessen ehemalige dunkle Machenschaften in der „Dollmischen Zeitung“ fastjam bekannt sind und der nunmehr in französischem Solde steht.

Da die ausländische Presse den Hehern so gut wie völlig verlorengegangen ist, will der Verein der Landesverräter wenigstens eine möglichst enge Verbindung mit den Zeitungen der Internationale aufrechterhalten. Soweit ihm das gelingt — die Abneigung gegen die „deutschen“ Emigranten ist auch in marxistischen Kreisen des Auslandes ständig im Zunehmen begriffen — wird also das Schicksal des Vereins und der ihm angeschlossenen verlogenen Heher mit dem Niederbruch der Internationale besiegelt sein. Wir haben Zeit, dieses unruhige Ende in Ruhe abzuwarten.

### Der 500 000. Volksempfänger für Hitler

Auf Wunsch der Reichsrundfunkkammer hat die Deutsche Funkindustrie beschlossen, vom Volksempfänger VE 301 das fünfte Hunderttausend aufzuliefern. Die große Aufgabe des Funkiums nach Volksempfängern, die vom Kleinhandel längst nicht in vollem Umfang befristet werden konnte, hat diese Maßnahme der Funkindustrie dringend erforderlich gemacht. Mit der Auflage von einer halben Million Volksempfängern zeigt sich, daß die nationalsozialistische Zielsetzung, die bei der Schaffung des Volksempfängers schon im Frühjahr 1933 eine Auflage von 500 000 Apparaten vorah, recht behalten hat, und daß jene Kreise, die die Auflageziffer im besten Falle auf 150 000 bis 200 000 setzten, keine Ahnung von der Durchschlagskraft der nationalsozialistischen Rundfunkpropaganda hatten.

Die Funkindustrie hat nunmehr beschlossen, dem Führer Adolf Hitler in Dankbarkeit und Verehrung für die hohe geistige und wirtschaftliche Zielsetzung, die er dem deutschen Rundfunk im Leben der Nation gegeben hat, den 500 000. Volksempfänger als Ehrengabe zu überreichen. Damit soll zugleich dokumentiert werden, daß der erste Meilenstein auf dem Wege zum deutschen Volksempfänger erreicht ist.

### Gegen Tarifunterschreitung

Wie gemeldet wird, hat der Treuhänder der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet der Nordmark, Dr. Döbber, Senator in Lübeck, einen Aufruf über den Einfluß aller Beförden zur Bekämpfung der wintersnot verbreitet. Darin fordert er die Einschränkung der Überforderung auf das gesetzlich zulässige Maß und kündigt an, daß die Gewerbeaufsichtsämter künftig schärfere Kontrollen durchführen werden. Weiter nimmt er Deranlassung erweist auf die unbedingte Befolgung der tariflichen Lohn- und Arbeitsbedingungen hinzuweisen. Jede Tarifunterschreitung sei vor dem Arbeitsgericht einklagbar. Im nationalsozialistischen Staat dürfe der Wettbewerb der Betriebe untereinander nur durch Leistung, nicht aber durch Tarifunterschreitung erfolgen.

Gustav Simon, Gauleiter, Führer des Bundes der Saarvereine.

### Zunahme der industriellen Tätigkeit

Wir entnehmen dem „Deutschen“:  
Die industrielle Tätigkeit hat sich nach der Berichterstattung des Statistischen Reichsamts im Oktober weiter, und zwar nur wenig schwächer als im Vormonat gehoben. So ist die Zahl der beschäftigten Arbeiter von 49,7% auf 50,7% der Arbeiterplatzkapazität gestiegen. Etwas stärker, nämlich von 44,3% auf 45,5% der Arbeiterstundenkapazität, hat die Zahl der geleisteten Stunden zugenommen. Damit hat die Beschäftigung der Industrie annähernd den Stand bei Ausbruch der Bankenkrise im Juli 1931 wieder erreicht. Die durchschnittliche tägliche Arbeitszeit hat sich nur wenig verändert und beträgt 7,25 Stunden.

### Vor und nach dem 12. November

Wie war es denn in all den letzten Monaten, wenn wir Amtswalter der Deutschen Arbeitsfront in den Ortsgruppenversammlungen der einzelnen Verbände um die Seele des deutschen Arbeiters rangen? Stannen und ... Unglauben lesen wir in vielen Gesichtern. Es war, als würde man nicht begreifen, daß es uns nicht um Zwang und Macht, sondern um Ueberzeugen und Kameradschaft ging. Eine Spannung, ein Feindseliges in jeder Versammlung. Hier bewußt zur Schau getragene Gleichgültigkeit, dort ein kaum verdecktes Lächeln, hin und wieder höhnisches Grinsen. Und dann die Anfragen. Was ist mit unseren Korbakademern? Wann werden die Beiträge gelenkt? Wir fordern Aufsichtung. Wir haben kein Vertrauen! Wenn es jetzt zur Abstimmung käme, dann ... So war es. Nicht anders.

Da rief der Führer: Entschiede selber, deutsches Volk! Ja oder Nein! Gib dir selber deine Ehre wieder! — Jetzt fällt ein Murren. Schon wieder wählen? Wozu? Dann, von Verjammung zu Verjammung, war's wie ein langames Erwachen. Dr. Cep, seit Wochen auf einer Befuchsfahrt durch die Stätten der Arbeit, rief die Deutsche Arbeitsfront auf. Der 11. November. Dem Siemenswerk aus spricht der Kaiser, nein, hämmert er die neue Einheit: Ein Reich! Ein Volk! Ein Führer! — Der Saal in der „Sonne“, was Baumgewerbe sich versammelt hat, ist bis zum letzten Stuhl besetzt, die Gänge gedrängt voll, der Flur vor dem Saal gefüllt mit angestrengt Horschenden, die nicht umkehren wollen. Des Führers Stimme schlägt alle in atemloses Bann: „Ich brauche diese Wahl nicht! Ich bin stark genug! Du selber brauchst sie, deutsches Volk!“ — Und als der Führer geneidet hatte, da war die Antwort auf die Frage des 1. Mai gegeben. Das Deutschlandlieb, das Horst-Wessel-Lied brandet empor. Millionen Hände grüßen den gottgegebenen Führer: Sieg heil! — Es würgt uns in der Kehle und steigt heiß in die Augen. Nun wissen wir: das deutsche Volk wird siegen! Abends: Ein Meer von Fackeln. Ein Volk bricht auf. Und dann — die Entscheidung, der Sieg. Der gewann ihn? Hitler? Er bezaiete ihn vor! Er ließ die Möglichkeit! Den schwersten Sieg gewann! Du selber, deutsches Volk! den Sieg über dich selbst! Ueber deine Zweifel, deine Bedenken, deinen Unglauben, deine Hoffnungslosigkeit. Wir Volk sühnten unsere Schuld. Wir gaben uns selbst unsere Ehre wieder. Das war der Dank des ganzen Volkes an den Führer!

Und nach dem 12. November die Ortsgruppenversammlungen. Wo waren die verdeckten Feindseligkeiten, wo war die geheuchelte Gleichgültigkeit? Wo war das unerträgliche Lächeln eingebildeter Ueberlegenheit? Die Anfragen wegen Korbakademiengeldern, vorbei; statt dessen: „Wir wissen, daß die uns nicht führen reinen Herzens sind. Wir begreifen, daß alle Mittel schon zusammengestellt werden müßten, wenn die Arbeitsfront voranziehen soll. Eure Zahlen überzeugen uns. Es leuchtet uns ein, daß es besser ist, die Wartezeiten zu kürzen, als die Beiträge zu senken. Wir wollen opfern. Wir wollen mitarbeiten. Wir wollen Gebuld haben. Wir verstehen, daß es langsam nur vorwärtsgehen kann.“ — Ein alter Bauarbeiter, ehemaliger Marxist, dem die Stimme fast verlagert vor innerer Erregung, springt auf und schreut dem Führer Treue bis zum letzten Hauch. „Jawohl, das haben wir erlebt! — Ein Wort greifen sie alle auf, die Andre, „Arbeitskamerad!“ Und dann, beim Scheiden, die schmerzhaft starken Händedrücke! Wir haben es erlebt! Und dafür danken wir euch an dieser Stelle, wir Amtswalter der Deutschen Arbeitsfront, euch, deutsche Arbeitskameraden! Und nun:  
Ans Werk, ans Werk mit Herz und Hand,  
zu bauen, zu bauen das Vaterland!

Ans Werk!  
R. Blume, Deutscher Arbeiterverband des Baugewerbes, Verbandssekretär Gütrow.

### West-Ost-Siedlung

Für 1934 25% West-Ost-Siedlung vorgesehen.  
Reichsminister Darré hat eine wichtige Anordnung hinsichtlich der Verteilung der Siedler nach ihren Herkunftsgeländern für das kommende Jahr getroffen.  
Das außerordentlich starke Zurückgehen des Landvorrates als Folge der Politik der früheren Regierungen hat im laufenden Jahr dazu geführt, daß nur eine verhältnismäßig geringe Zahl von Siedlungsanwärtern auf neuen Bauernstellen untergebracht werden konnte. Da in den östlichen Siedlungsgebieten bereits eine genügende Anzahl von geeigneten Bewerbern vorhanden ist, wurde von hier aus der Umleitung der überzähligen landlichen Bevölkerung aus dem Westen und Süden des Reiches ein gewisser Widerstand entgegengeleitet. Trotzdem diesen Gründen zur Zeit eine gewisse Beschäftigung nicht abzusprechen ist, können ihnen die zuständigen Stellen insofern nicht folgen, als es im staatspolitischen Interesse dringend erforderlich ist, daß der im Westen und Süden des Reiches, insbesondere auch auf dem Lande zusammengebrängten Bevölkerung der Abwanderungsweg nach dem Osten nicht versperrt wird. Auch hier muß Gemeinnutz vor Eigennutz gehen.  
Deshalb hat Reichsminister Darré angeordnet, daß die Siedlungsstellen in den West- und Ost- Gebieten, die im Jahre 1934 zur Ausweisung gelangen, mindestens 25% für geeignete West-Ost-Siedler vorbehalten, soweit Nachfrage von deren Seite vorhanden ist.

## Bereitstellung von Bauholz für Siedlungen

Der „Deutsche Forstwirt“ veröffentlicht in seiner letzten Ausgabe Ausführungen über die Bereitstellung von Bauholz für die im kommenden Frühjahr in Angriff zu nehmenden Siedlungsbauten, die auch uns interessieren. Die Fachzeitung schreibt:

Die Bereitstellung von 10 Millionen Mark aus Mitteln des Arbeitsbeschaffungsprogramms für landwirtschaftliche Klein-Siedlungen — kleine bäuerliche Arbeiter- und Handwerker-Siedlungen — darf als Einleitung der zu erwartenden großen Siedlungstätigkeit, die im Frühjahr 1934 auf Grund des Gesetzes über die Neubildung deutschen Bauernturns vom 14. Juli 1933 einleitet wird, angesehen werden. Ein besonderes Landbeschaffungsgebot wird die weiteren Voraussetzungen für die Inangriffnahme dieses großartigen Siedlungsprojektes schaffen, das gleichbedeutend stehen wird neben den anderen Maßnahmen — Reichserbhofgesetz, Festlegung von Festpreisen für landwirtschaftliche Erzeugnisse, die der Neuaufrichtung des deutschen Bauernturns gelten. Bei diesen in Aussicht stehenden großen Siedlungsbauten wird Holz als Baustoff in der Hauptrolle Verwendung finden. Es ist deshalb notwendig, daß die Siedlungsstellen während des Winters mit genügenden und geeigneten Rundholzmengen eindecken. Denn im Frühjahr baufertiges Holz in ausreichendem Umfang zur Verfügung steht und es nicht nötig ist, in den ersten Jahren der Nachkriegsjahre zu verfallen, aus Mangel an ausgetrocknetem Holz frisches und nasses Holz in aller Eile zu verzimmern. Für die Sägewerke ist damit eine sehr begrüßenswerte Beschäftigungszunahme verbunden, und der ganze Holzmarkt darf von dieser Siedlungsbautätigkeit eine sehr wesentliche Belebung erwarten.

Die Siedlungssträger sind angewiesen, schon jetzt die entsprechenden Baumaßnahmen vorzubereiten, damit genügend Baumaterial zur Verfügung steht und das Siedlungsnetz im Frühjahr 1934 reibungslos beginnen kann. Die vorstehend behandelte Bereitstellung von Rundholz genügt für die Sägewerke allein noch nicht, um daraufhin mit dem Einkauf zu beginnen, da sie vor allem wissen müssen, welche Holzarten im besonderen für die Siedlungsbauten nötig sind. Demgemäß müßte mit der Festlegung des Siedlungsumfanges (Zahl und Art der Bauflichkeiten) eine entsprechende Angabe verbunden werden, welche Bauholz-, Brett- und Latenmengen für die einzelnen Gehöfte nötig sind. Sobald wäre für die Bauhöfner auch festzulegen, welche Abmessungen die Schwellen, Säulen, Balken, Verbundböden, Sparren usw. aufweisen müssen. Auf Grund des in dieser Art bestimmten Bedarfs an Schnittholzern würde der Einkauf der passenden Rundholzmengen vorzunehmen sein.

Beim Einschmitt wäre darauf zu achten, daß sofort die Höfner luftig unter Dach gestapelt werden, und zwar auch

die Kanthölzer, an denen etwa tolerierte Baumkanten von Baht und Rinde zu befreien sind, um vorhandene Brutfräßen von Ungeziefer zu befreien. Ob schon beim Einschmitt oder erst nach dem Abtrocknen der Schnitthölzer ihre Imprägnierung gegen Pilz- und Schädlingsbefall und gegen Feuersgefahr erfolgen soll, oder ob dies kurz vor ihrem Abtransport durchzuführen ist, bedarf noch einer weiteren gründlichen Ueberlegung. Werden die Schutzmaßnahmen dieser Art erst unmittelbar vor dem Richten der verzimmerten Hölzer angebracht, so sind die Hölzer meistens noch einige Tage nachzutrocknen. Ein solches Verfahren wäre insofern vorzuziehen, als dann die Imprägnierungsmittel alle Derzupungen, Derzafächen, Bohrungen usw. bedecken würden, um sie mit günstigstem Erfolg gegen spätere Zerfaltungen zu sichern.

Unabhängig von der Vorbereitung frischer Hölzer für die beschriebenen Bauzwecke können bereits die ortsanfalligen Tischlerwerkstätten mit Arbeit versehen werden. Die Herstellung von Türen nebst Bekleidungen und Futtern sowie von Fenstern ist nach den vorzuziehenden Abmessungen schon während der Winterzeit aufzunehmen, so daß das Anbringen solcher Bauteile unmittelbar nach der Errichtung der Gebäude durchführbar ist. Der allgemein und zeitlich gut bestimmbar zusammenfassender aller Leistungen ist leicht durchführbar, wenn eine organisch abgestimmte Arbeitsteilung vorbereitet wird. Die oben angebotene Fertigung der Hauspläne und der danach aufzustellenden Holzlisten erreicht unter diesen Umständen eine überragende Bedeutung, da sie für alle weiteren Schritte richtunggebend sein wird.

Die Mitwirkung der Forstwirtschaft an der Vorbereitung dieser Aufgaben, die rechtzeitige Vornahme der Einschläge, die Einstellung von Hilfskräften und Geländemessungen und andererseits die Wirkung der Arbeitseinstellung auf Sägewerke und Sägemühlbetriebe kann sich deshalb besonders vorteilhaft bemerkbar machen, weil sie dazu beitragen würde, in allen Siedlungsbezirken eine örtliche Hebung der Beschäftigung zu vermitteln. An dieser könnten auch die Siedler selbst als Handarbeiter beteiligt werden, insofern sie nicht schon — was allerdings zweckdienlicher erscheint — ungefähr mit der Bearbeitung der ihnen zugeteilten Landschaften, mit Einschneidungen, Brunnenbauten usw. andere noch wichtigere Arbeiten zu erledigen haben. Der Bau der Zufahrtswege und die Entwürfe der Grundstücke werden sich nach ihrer Dürchmessung überhaupt als erste Maßnahmen erweisen, um für die Bauausführung den Materialtransport zu erleichtern. Unter günstigen Witterungsverhältnissen dürften solche Vorbereitungen schon in den Wintermonaten getroffen werden. Je rechtzeitiger sie begonnen werden, um so kräftiger wird das Gesamtwerk gefördert.

### Die Auslandsdeutschen gehen voran.

Eine Landesgruppe allein stiftet 112 000 RM. zum Winterhilfswerk

Der Pressereferent der Auslandsabteilung der Reichsleitung der NSDAP, Hamburg meldet:

Ein weiterer Beweis für die ungeheure Opferwilligkeit unserer auslandsdeutschen Volksgenossen bilden die soeben telegraphisch von den Landesgruppen China und Brasilien mitgeteilten Ergebnisse der bisherigen Sammlungen für das Winterhilfswerk. Die Landesgruppe China meldet als Sammelergebnis 112 000 Reichsmark, die Landesgruppe Brasilien 30 000 Reichsmark.

Bei der Beurteilung des hervorragenden Ergebnisses in China und Japan muß besonders hervorgehoben werden, daß es sich hier tatsächlich um große Opfer unserer Deutschen handelt, denn es leben in China und Japan heute nur rund 4000 Deutsche, von denen ein großer Teil ganz besonders schwer unter der Wirtschaftskrise und der Währungsnot zu leiden hat. Trotzdem machen diese oft Japans um die nächste Zukunft ringenden Volksgenossen es sich zur Pflicht, der Heimat durch die Tat zu beweisen, daß auch bis hertin der Ruf des Führers zur Bekundung nationaler Solidarität gedrungen ist und freudigen Widerhall findet. Das hoch-

erfreuliche Ergebnis ist neben der Opferfreudigkeit der Spender vor allem der unerermülichen Mäße- und Sammel-tätigkeit der Parteigenossen der einzelnen Ortsgruppen und Stützpunkte in China und Japan zu verdanken.

Genoß groß ist der Erfolg dieses Aufrufs unter den Deutschen in Brasilien zu bewerten, die noch unter weit schwierigeren Dalutansverhältnissen leben und deshalb auch die gesammelten Beträge nicht in bar, sondern in Naturalien, Lebensmitteln, Kleidung usw. zur Verfügung stellen. Die deutschen Siedler in Brasilien empfinden die Abhängigkeit ihrer Erzeugnisse ganz besonders drückend und deshalb ist es ein alle Erwartungen übertreffender Erfolg, wenn trotz dieser ausgeprägten Not jeder einzelne noch etwas gespart hat, nur um die Heimat in dem großen Werk der Befähigung praktischen Nationalsozialismus zu unterstützen.

Auch von vielen anderen Landes- und Ortsgruppen der Auslandsabteilung der NSDAP werden hervorragende Sammelergebnisse angekündigt, die hinter den vor genannten nicht zurückbleiben und wovon in Kürze nähere Veröffentlichung wird.

### Haltet die Arbeitszeit ein

Der Treuhänder der Arbeit für Südwestdeutschland hat, wie der Baugewerbeverband Sieg-Lahn e. V., Siegen (Westf.), mittelt, vor einigen Tagen einen Bauunternehmer inhaftieren lassen, weil er seinen Arbeitern die Tariflöhne nicht zahlte und die 48stündige Arbeitszeit überschreiten ließ.

Derartige Inhaftierungen sind auch vorher schon in anderen Bezirken in einzelnen Fällen vorgekommen. Dieser Fall geht aber vom Standpunkt des Baugewerbes aus in erfreulicher Deutlichkeit insofern über die bisherigen Maßnahmen hinaus, als der Treuhänder dem Architekten, unter dessen Leitung die Arbeit des inhaftierten Bauunternehmers ausgeführt wurde und der den Bauvergn bei der Auswahl der Bauunternehmer beraten hat, angekündigt hat, daß auch er eine gleiche Bestrafung zu erwarten habe, wenn er in Zukunft bei der von ihm vorzuschlagenden Auswahl der Bauunternehmer nicht darauf achtet, daß solche Angebote, bei denen nicht mit Tariflöhnen kalkuliert ist, überhaupt vom Wettbewerb ausgeschlossen werden.

### 253 braunschweigische Gemeinden erwerbslosentfrei

In einer Konferenz im Staatsministerium, die sich mit dem Stand der Arbeitsbeschaffung beschäftigte, teilte Ministerpräsident Klages mit, von den 446 Gemeinden des Landes Braunschweig seien 253 frei von Arbeitslosen. Braunschweig werde im Winter den erreichten Stand in der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit halten. Darüber hinaus bestche alle Hoffnung, daß auch in den Wintermonaten ein wesentlicher Schritt vorwärts getan werden könne.

### Bethels Winterhilfswerk in der Weihnachtszeit

In der Weihnachtszeit, da viele hungrige und stierende Hände sich ausstrecken, werden an die, die sich verpflichtet fühlen, helfend allem Elend zu steuern, doppelte Aufgaben gestellt. Die Anstalt Bethel ist in dem großen „Kampf gegen Hunger und Kälte“ praktisch mitbeteiligt, indem sie den Arbeitslosen und den Hungernden der Landstrasse in ihren Arbeiterkolonien Oßbad und Arbeit verhilft. Das bedeutet in dem großen Hilfswerk eine nicht unwesentliche Mitarbeit. Wenn Bethel darum für seine Wanderarbeiter, Kleidung, Unterzeug und gebläuliche Unterwäsche ist, diese Bitte geredfertig. Von Seiten der Regierung ist der Wunsch ausgesprochen, daß Bethel in seiner Sammel-tätigkeit nicht gehemmt werden soll. Alte und neue Kleidungsstücke, warmes Unterzeug, Schuhe und Strümpfe sowie Geldspenden sind herzlich willkommen. Im letzten Jahr waren es 5040 Arbeitslose und Wanderer, die alle gekleidet und verpflegt werden mußten. Hinzu kommen die Jungmänner des freiwilligen Arbeitsdienstes und des Umkultungslehrganges, deren 1904 an Bethel Tüden zu Geld waren. Diesen hungernden und stierenden Gärten Bethels eine Weihnachtsfreude zu bereiten, ist Aufgabe derer, die nicht hungern und frieren. Darum: helfe, wer kann und stelle sich mit in die Reihe derer, die helfen wollen aus tiefer Demantwortung heraus. Hifo.

Rücktritt des geistlichen Ministeriums. Nach längeren Beratungen des Reichsbischofs mit den Mitgliedern des geistlichen Ministeriums der deutschen evangelischen Kirche wird rückgenämlich gemeldet, daß das geistliche Ministerium zurückgetreten ist. Der Reichsbischof hat die Rücktrittserklärung angenommen.

# Der Kampf gegen die Arbeitslosigkeit im Winter

Dem Führer ist die Aufgabe gestellt, im kommenden Winter die Erwerbslosenzahl nicht wieder wie sonst anschwellen zu lassen, sondern den erreichten Stand durchzuhalten und im Frühjahr 1934 darauf den entscheidenden Kampf anzugehen.

## Diese Forderung wird in der Hauptphase durch die Bauwirtschaft erfüllt werden müssen.

Mohr sind in den letzten Wochen von manchen anderen Wirtschaftssektoren erzwungene Umstellungen über zunehmende Beschäftigung und über Neueinstellungen von Arbeitern gekommen. Man darf aber nicht übersehen, daß diese Besserung, wenn sie fortgesetzt, kaum die saisonbedingte Verschlechterung ausgleichen wird, die der Spätherbst und Winter in der Landwirtschaft, im Fremdenverkehrsgewerbe usw. bringt.

## In der Bauwirtschaft werden deshalb im Winter 1933/34 eher noch mehr Arbeiter untergebracht werden müssen als im Sommer.

Haben sich doch Bauarbeiten als am arbeitsintensivsten erweisen. So bringen am meisten neu anfallende Söhne für den geländigen Aufwands und gestalten die Beschäftigung Erwerbsloser aller Berufe im Gegensatz zu den Arbeiten anderer Industrien, die hauptsächlich angelernte Leute brauchen und deren geländiger Bedarf viele früher angefallene Söhne in Form der Abfertigungen und Derzunjung von Betriebsanlagen zu decken hat. Derwendung deutschen Materials, leichte regionale Derstellung und die Möglichkeit der Einschränkung maschineller Hilfsmittel sind weitere Vorzüge des Bauens in arbeitsintensiver Hinsicht. Zudem kann gerade die öffentliche Hand, deren Hilfe zur Ueberbrückung der Notzeit nicht zu entbehren ist, auf dem Gebiete der Bauwirtschaft genügend nützliche Aufgaben stellen, die diesmal wieder befruchtend und belebend auf die gesamte deutsche Wirtschaft wirken.

Nun wird zwar das Bauen von alters her als saisongebunden angesehen. Für gewisse Arbeiten, wie Schwarzstraßenbauten, Oberbauarbeiten der Reichsbahn und manches andere trifft das auch zu. Der technische Fortschritt hat aber viele der früheren Winterhemmungen ohne weiteres beseitigt oder Mittel zu ihrer Ueberwindung geliefert, teils durch neue Bau- und Arbeitsweisen, teils durch Schutzmöglichkeiten, deren zusätzliche Kosten der Zweck durchaus rechtfertigt. Es wird nun bei der Notwendigkeit, die verfügbaren Mittel möglichst produktiv und wirkungsvoll zu verwerten, im erster Sinne die der Technik sein, die für den Winter bestgeeigneten Arbeiten auszuwählen und sie dann auch in genügender Zahl schleunigst in Gang zu bringen. Die Aufgabe darf nicht unterschätzt werden; sie leidet keinen Aufschub, wenn ein Rückschlag vermieden werden soll.

## Bezüglich des Umfangs der erforderlichen Winterarbeiten

ist zunächst zu bedenken, daß im Gegensatz zu den mehrschichtigen Betrieben des Sommer- und Winter fast nur einschichtige Betriebe zulässig. Die langen, dunklen und oft sehr kalten Nächte machen Nacharbeit schon aus technischen Gründen meist unmöglich; sie erhöhen die Unfallgefahr und bringen viel größeren Ausfall an Schichten als am Tage, so daß Nachschichten auch für den Arbeiter nichts bringen. Man sollte deshalb im Winter bei offenen Baustellen nur mit einfachen Schichten rechnen. Dann braucht man aber, um im Winter die gleiche Arbeiterzahl in der Bauwirtschaft wie im Sommer unterzubringen, etwa die doppelte Zahl von Baubetrieben gleicher Art.

Die jetzt noch im Gang befindlichen Arbeiten aus früheren Arbeitsbeschaffungsprogrammen sind zum Teil ganz kurzfristiger Art und gehen noch vor dem Winter zu Ende. Nur wenige laufen jetzt, wurden doch in früheren Jahren langfristige Bauten bemittelt ausgeführt. Das bedeutet, daß nahezu alle Winterarbeiten noch zu vergeben sind. Will man nun aber in den wenigen noch verfügbaren Monaten vor dem Winter sie alle noch vorbereiten, vergeben und in Gang bringen, so wird das nur mit ganz außerordentlichen Anstrengungen und mit abgeklärten Verfahren zu schaffen sein.

## Was die

### Eignung der Bauarbeiten für den Winter

betrifft, so gelten als wintergünstig:

1. Arbeiten, die üblicherweise im Winter durchgeführt werden, beispielsweise Arbeiten an oder in Gebirgsflüssen, da diese dann ihren niedrigsten Wasserstand haben, Abholungen und Rodungen, Meliorationen in jumpfichten Gebieten, die der Frost befahrbar macht, Holz- und Materialtransporte, für die der Schlitten Vorteile bringt usw.

2. Arbeiten, die unabhängig von der Witterung sind und im Winter wie im Sommer auch mehrschichten zulassen. Es sind vornehmlich:

- a) Arbeiten unter Tag, wie Stollen- und Tunnelbauten, Schachtanlagen, Preßluftgründungen usw. Hierher gehören auch Kanal-, Wasser- und andere Derforungsleitungen, soweit sie unter verkehrreichen Straßen oder in größerer Tiefe die Stollenausführung rechtfertigen, ebenso Untergundbahnen, auch Unterstände und Derbindeungsstellen wichtiger Gebäude im Dienste des bei uns noch so sehr rückständigen Luftschiffes.
- b) Arbeiten innerhalb von Gebäuden, Umn- und Ausbauten von Wohnungen, Innenabteilung schadhafter oder baufälliger Gebäude. Diese historisch wertvolle Gebäude bedürfen dringend der Sicherung vor Verfall. Wichtige öffentliche und private (industrielle) Gebäude und Anlagen sollten baulichen Luftschiffes, Sicherung der Dächer gegen Brandbomben, Schutzwände gegen Splitter und dergleichen erhalten.
- c) Arbeiten und Lieferungen in Werkstätten, Fabriken oder geschützten stationären Betrieben für Bauten vorbereitet und hergestellt werden, wie Eisenkonstruktionen, Schlosser-, Zimmer- und sonstige handwerkliche Arbeiten, Lieferung eiserner Träger, Röhren und dergleichen, Zementrohre, Platten und andere Zementwaren, Kunst- und Naturwerksteine, Spundwände, Pfähle, Schnittholz, Zement und andere Bindemittel, Schotter, Splitt und dergleichen. Alle diese Lieferungen sind im Winter ebenso durchführbar wie im Sommer.

Da sie bei Kunstbauten durch schnittlich ein Drittel des Wertes, oft noch mehr ausmachen und etwa ebensoviel Arbeitsstunden verbrauchen wie auf ganz besonders geeignet für Winterarbeit, zumal auch durch die Materiallieferungen die Arbeit über weite Gebiete verteilt und insbesondere an den ständigen Wohnsitz der Arbeiter herangebracht wird. Kunstbauten erfordern also verhältnismäßig weniger Barackenunterkunft und weniger verlorene Wege als beispielsweise Erdbauten mit ihrem oft weiten Anmarsch der Arbeiter. Selbst wenn Witterungseinflüsse Erdbauten ganz zum Erliegen bringen, können Kunstbauten, wie Schleusen, Kaimauern, Molen, Brückenbauten usw., mit einfachen Schutzvorrichtungen weiterbetrieben werden. Auf alle Fälle läuft bei Kunstbauten die Materialherstellung und Lieferung noch weiter, sind noch Vorbereitungsarbeiten in Werkstätten und gedeckten Räumen auf dem Bau möglich für Schalung und Rüstung für Armerung und dergleichen. Kunstbauten sind deshalb im Winter unbedingt arbeitsintensiver als reine Erdbauten.

Mit den hier behandelten wintergünstigen Arbeiten und Lieferungen ist das nötige Arbeitsvolumen aber allein nicht zu schaffen. Den Hauptteil der baulichen Befähigung

müssen auch im Winter die offenen, den Witterungseinflüssen ausgelegten Bauten stellen. Bei ihnen ist in der Zeit von Dezember bis Februar mit einschichtigem Betrieb und gewissen Schutzvorrichtungen je nach der wiesenden Stärke des Winters zu rechnen. In letzterer Hinsicht besteht erfahrungsgemäß ein starker Unterschied in den verschiedenen Anstalten. Es gibt Gegenden, in denen das Bauen allein des regelmäßigen starken Schneefalles und schweren Frostes wegen auf Monate einfach unmöglich ist. In anderen Gegenden, die im Witterungsbereich des Golfstromes liegen, im Westen und Nordwesten Deutschlands, sind die Witterungseinflüsse verhältnismäßig nur geringer Art. Diese Tatsache sollte dazu führen, daß gerade diese klimatisch günstigen Gegenden mit Winterarbeiten bevorzugt werden.

Die wichtigste Folgerung aus obigen Ueberlegungen muß aber die unzerzögliche Bereitstellung und Derhebung neuer Arbeiten sein.

Dabei handelt es sich, nachdem die materiellen und finanziellen Grundlagen der Arbeitsbeschaffung bereits sichergestellt sind, eigentlich nur noch um organisatorische Fragen. Hier nun erweist es sich, wenn Arbeiten, die aus früheren Programmen noch in Gang sind, mit allen Mitteln und unter übermäßigem Einsatz von Nachschichten und zusätzlichen Einrichtungen so vorwärtsgetrieben werden, daß sie noch im November unbedingt fertig sind, nur weil der jederzeit gegebene Kreditverleih diesen Endtermin vorzieht. Man sollte im Gegenteil solche Arbeiten ihren betriebswirtschaftlich vollwertigsten und volkswirtschaftlich ergiebigsten Lauf lassen und es begründen, wenn sie mit

ihren Endarbeiten in die Wintermonate noch hineinziehen. Frühzeitige Derhebung neuer Arbeiten muß den Ausgleich für fortfallende Doppelschichten bringen.

Eine besondere Rolle für die Winterarbeit spielen auch die großen Lagerstätten. Bauarbeiten werden sie, was immer zweckmäßig ist, im Herbst vergeben, so lassen sich in den Wintermonaten die Einrichtungsarbeiten erledigen. Dafür ist gefrorener Boden oft recht erwünscht, insofern er in wegelesem Gelände die Anfuhr und das Aufbauen der Maschinen, Geräte, Bauhölzer u. dgl., wie auch oft die Materiallieferung erleichtert. Mit aufgehendem Frühjahr ist dann die Baustelle gerüstet und bereit, eine Höchstzahl von Arbeitern für mehrschichtigen Betrieb aufzunehmen. Sind solche Großbauten schon im Gange, so lassen sich in der Regel die Bauprogramme so gestalten, daß für den Winter möglichst die unempfindlichsten Arbeiten vorgezogen werden, daß also der Betrieb nicht unterbrochen werden braucht. Für solche Winterarbeiten eignen sich beispielsweise Felsarbeiten, Steingewinnung, Materialaufbereitung, Gerüstbauten, Ramnungen, auch Baggerungen, da gefrorener Boden, der von Hand nicht mehr zu lösen ist, mit Baggern bei tieferen Schichten immer noch leicht bewältigt wird. Der Winter gibt außerdem auch Gelegenheit zur Ueberholung von Geräten, Betriebsumstellungen usw., so daß man auf Großbauten bei umschichtiger Disposition immer auch im Winter eine verhältnismäßig große Zahl von Arbeitern unterbringen kann.

## Die

### vom Führer gestellte Aufgabe

wird sich also, was die Bauwirtschaft betrifft, trotz beachtlicher technischer Hemmungen durchaus erfüllen lassen, wenn sie rechtzeitig, tatkräftig und umfassend unter Würdigung der hier behandelten Gesichtspunkte angeht wird.

Es mag hier noch erwähnt werden, daß schon öfter versucht worden ist, die Mehrkräfte der Winterarbeit generell zu erfassen. Die winterlichen Störungen sind dafür aber, wie schon erwähnt, viel zu verschieden. Aus diesem Grunde ist es bei den meisten Arbeitern sehr schwer, das Winterisiko bei der Preisbildung auch nur einigermaßen zutreffend zu bewerten. Ganz unmöglich ist dies, wenn, wie in diesem Winter, nicht nur auf die Erzielung gewisser Leistungen, sondern vor allem auch auf die möglichst fortlaufende Beschäftigung der Belegschaft Wert gelegt werden muß. Dieses Risiko sollte deshalb aus dem Angebot der Unternehmer herausgenommen und die entfallenden Mehrkosten sollten nach dem eintretenden Bedarf besonders vereinbart werden. Sehr einfach läßt sich der zuzählige Aufwand nachträglich dann ermitteln, wenn die kommenden Arbeiten, die langwierige und kostspielige Ausführungen ohne Unterbrechung zu erfordern, in der schon bewährten Weise der Kalkulationsbuchführung vergeben werden, weil dann die Auswirkung der winterlichen Störung sich eindeutig aus den Kalkulationsansätzen ergibt.

*Director Kreißmeier Dr. u. Ws., Berlin, in der „Deutschen Bauzeitung“.*

## Besteuerung der Warenhäuser und Filialen

Das württembergische Staatsministerium hat ein Gesetz beschlossen, das die Filialsteuer auf das Doppelte erhöht. In Bremen wurde eine Steuer auf Warenhäuser, Einzelhandelspreisgeschäfte und Kleinpreisgeschäfte erhoben, die 20% der für das Steuerjahr 1933 festgesetzten Firmen- und Gewerbesteuer beträgt und als Zuschlag zu dieser eingezogen wird.

Ebenfalls beschloß der Stadtrat München, die Warenhaussteuer von 400% auf 800% zu erhöhen und die Steuer auf Einzel- und Kleinpreisgeschäfte und die sogenannten Billigläden auszubehalten.

In Stuttgart wurde die Filialsteuer verdoppelt und die Warenhaussteuer, die bisher nicht bestand, eingeführt.

## Pg. Pfister vor den Breslauer Bauarbeitern

Schon lange vor Beginn der Derammlung war der Riesensaal von „Schiefwerber“ außerordentlich gut besucht. Eine schneidige ISBO-Kapelle sorgte für Unterhaltung der Erschienenen bis zum Beginn der Derammlung. Als der Derbands-Vorsitzende Pg. Pfister erschien, wurde er mit Beifall begrüßt. Der Derbands-Bezirksleiter Kugach erteilte Pg. Pfister das Wort, und dieser sprach rückblickend auf das bisher von

der Derbandsleitung geleistete und aussehend über die kommenden Ziele und Aufgaben des Deutschen Arbeiterverbandes des Baugewerbes. Wiederholt wurde seine Rede von großem Beifall unterbrochen.

Anschließend sprach der Gaubetriebszellen-Dresse- und Propagandawart Pg. Bänj zur politischen Lage. Auch diese Ausführungen wurden mit Beifall aufgenommen.

## Amtliche Bekanntmachungen

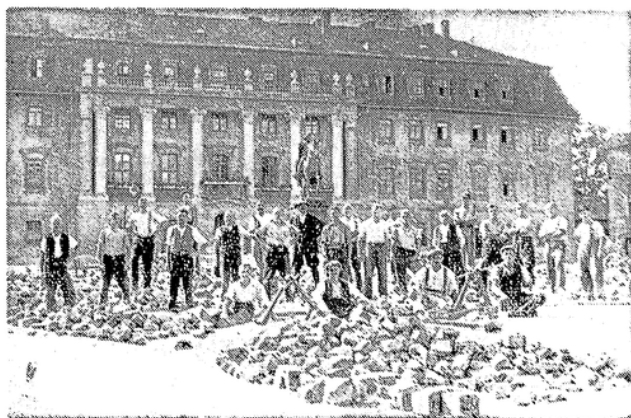
### Der Stellvertreter des Führers:

Der Stellvertreter des Führers erklärt folgende Derfügung: Das Tragen des Dienstanzuges — nicht eines Brauhemdes allein ohne alle Abzeichen — bei Erscheinen vor Gerichten, Arbeitsgerichten und auf den Arbeitsstätten wird hiermit untersagt, Zeugen können im Dienstanzug erscheinen.

München, 27. November 1933.

gez. Rudolf Heß.

Die Deutsche Front im Saargebiet. Immer mehr wächst der Block der Deutschen Front im Saargebiet. Die SPD geht langsam, aber sicher ihrem Untergang entgegen. So haben sich im Industriort Dillingen die bürgerlichen Parteien und die SPD, aufgelöst, um sich in der Deutschen Front zusammenzuschließen. In Hombach haben Derbandlungen mit den marxistischen Dertrietern zu dem Ergebnis geführt, daß diese sich zum größten Teil der Deutschen Front angeschlossen haben.



Pflasterarbeiten in Weimar

Der erste größere Auftrag der neuen nationalsozialistischen Regierung in Thüringen war die Pflasterung des Fürstenplatzes in Weimar.

# Rückgang der Arbeit unter der Herrschaft des Marxismus

## Die Statistik der Gewerbeaufsichtsbehörden in der Industrie der „Steine und Erden“

Aus den Ergebnissen der Betriebszählung von 1933 wird sich, wenn sie erst einmal vorliegt, wenig über die Auswirkung der Wirtschaftskrise auf die Industrie der Steine und Erden sowie ihre Abteilungen ersehen lassen, da die letzte vorhergehende Betriebszählung vom Jahre 1925 in dieser Hinsicht nur wenige Vergleichsmöglichkeiten eröffnet. Hingegen gewährt die von den Gewerbeaufsichtsbeamten geführte Statistik einen hervorragenden Einblick in die Entwicklung der Industrie vom Höhepunkt der Wirtschaftskurve bis zu ihrem tiefsten Stande im vergangenen Jahre 1932. Besonders interessant wird die Erhebung naturgemäß durch die Aufgliederung nach Mittel- und Großbetrieben. Allerdings ist daraus, daß sich die Zahl der Arbeiter in Großbetrieben stärker vermindert als die in Mittelbetrieben, kein Schluß auf größere Krisenfestigkeit der letzteren möglich, weil im Laufe der fünf Jahre eine Anzahl Großbetriebe in die Kategorie der Mittelbetriebe hinüberwandert.

In der gesamten Industrie der Steine und Erden sinkt die Zahl der Arbeitnehmer von 675 000 im Jahre 1928 auf 523 500 im Jahre 1930 und schließlich auf 323 500 im Jahre 1932, d. h. auf rund 48 % des Höchststandes. Die Zahl der Angestellten, insbesondere in Mittelbetrieben, ist weit weniger stark gefallen. Der Rückgang der Zahl der Arbeitnehmer ist in den einzelnen Abteilungen der Industrie verhältnismäßig gleich groß, nur in der Feinkeramik und der Glasindustrie, die zum Teil der Konsumtionsphäre angehören, ist der Rückgang weniger stark.

### Betriebe und Beschäftigte in der Industrie der Steine und Erden von 1928 bis 1932 nach dem Bezirk der Gewerbeaufsichtsbeamten.

I. Natürliche Gesteine, Gewinnung und Zerarbeitung.				
A. Mittelbetriebe (5 bis 50 Arbeitnehmer).				
	1928	1930	1932	
Zahl der Betriebe	3 428	2 694	1 830	
Arbeiter	52 367	38 726	26 672	
Angestellte	2 040	2 111	1 607	
Arbeitnehmer	54 407	40 837	28 279	
B. Großbetriebe (über 50 Arbeitnehmer).				
	1928	1930	1932	
Betriebe	748	524	317	
Arbeiter	76 086	49 052	28 202	
Angestellte	2 874	2 264	1 302	
Arbeitnehmer	78 960	51 316	29 504	
C. Mittel- und Großbetriebe zusammen.				
	1928	1930	1932	
Betriebe	4 176	3 218	2 147	
Arbeitnehmer	133 367	92 153	57 801	
II. Feine Steinbearbeitung.				
A. Mittelbetriebe (5 bis 50 Arbeitnehmer).				
	1928	1930	1932	
Betriebe	1 146	1 037	634	
Arbeiter	13 330	11 110	6 439	
Angestellte	1 124	1 157	667	
Arbeitnehmer	14 454	12 267	7 106	
B. Großbetriebe (über 50 Arbeitnehmer).				
	1928	1930	1932	
Betriebe	86	70	37	
Arbeiter	7 686	6 015	2 810	
Angestellte	934	916	613	
Arbeitnehmer	8 620	6 931	3 423	
C. Mittel- und Großbetriebe zusammen.				
	1928	1930	1932	
Betriebe	1 232	1 107	671	
Arbeitnehmer	23 074	19 198	10 729	
III. Gewinnung von Kies, Sand, Ton und Kaolin.				
A. Mittelbetriebe (5 bis 50 Arbeitnehmer).				
	1928	1930	1932	
Betriebe	1 170	1 064	724	
Arbeiter	16 333	13 370	7 800	
Angestellte	822	949	725	
Arbeitnehmer	17 157	14 319	8 525	
B. Großbetriebe (über 50 Arbeitnehmer).				
	1928	1930	1932	
Betriebe	99	63	37	
Arbeiter	6 239	5 475	2 718	
Angestellte	549	441	214	
Arbeitnehmer	6 788	5 916	2 932	
C. Mittel- und Großbetriebe zusammen.				
	1928	1930	1932	
Betriebe	1 269	1 126	761	
Arbeitnehmer	25 945	20 235	11 457	
IV. Gewinnung von Kalk, Gips, Traß und Zement.				
A. Mittelbetriebe (5 bis 50 Arbeitnehmer).				
	1928	1930	1932	
Betriebe	729	670	561	
Arbeiter	11 437	10 153	8 966	
Angestellte	868	1 009	1 056	
Arbeitnehmer	12 305	11 162	8 966	
B. Großbetriebe (über 50 Arbeitnehmer).				
	1928	1930	1932	
Betriebe	248	192	110	
Arbeiter	34 290	23 674	11 695	
Angestellte	2 621	2 307	1 344	
Arbeitnehmer	36 911	25 981	13 039	
C. Mittel- und Großbetriebe zusammen.				
	1928	1930	1932	
Betriebe	977	862	671	
Arbeitnehmer	49 216	37 173	22 005	

### V. Anfertigung von Betonwaren und Betonwerkstein.

A. Mittelbetriebe (5 bis 50 Arbeitnehmer).			
	1928	1930	1932
Betriebe	788	744	477
Arbeiter	10 324	8 779	4 683
Angestellte	842	910	675
Arbeitnehmer	11 166	9 689	5 356

B. Großbetriebe (über 50 Arbeitnehmer).			
	1928	1930	1932
Betriebe	73	58	9
Arbeiter	6 722	4 312	627
Angestellte	646	605	110
Arbeitnehmer	7 368	4 917	727

C. Mittel- und Großbetriebe zusammen.			
	1928	1930	1932
Betriebe	861	802	486
Arbeitnehmer	18 534	14 606	6 083

### VI. Herstellung von Ziegeln und and. künstl. Mauersteinen.

A. Mittelbetriebe (5 bis 50 Arbeitnehmer).			
	1928	1930	1932
Betriebe	4 423	4 049	2 958
Arbeiter	95 240	77 818	51 674
darunter Frauen	8 185	6 405	4 166
Angestellte	3 270	3 375	2 289
darunter Frauen	324	344	238
Arbeitnehmer	98 510	81 193	53 963

B. Großbetriebe (über 50 Arbeitnehmer).			
	1928	1930	1932
Betriebe	716	494	297
Arbeiter	71 011	48 104	26 435
darunter Frauen	10 921	7 079	4 282
Angestellte	3 119	2 533	1 473
darunter Frauen	382	290	164
Arbeitnehmer	74 130	50 637	27 908

C. Mittel- und Großbetriebe zusammen.			
	1928	1930	1932
Betriebe	5 139	4 543	3 255
Arbeitnehmer	172 640	131 830	81 871

### VII. Feinkeramische Industrie.

A. Mittelbetriebe (5 bis 50 Arbeitnehmer).			
	1928	1930	1932
Betriebe	120	123	119
Arbeiter	2 601	2 534	1 915
Angestellte	226	313	328
Arbeitnehmer	2 827	2 847	2 243

B. Großbetriebe.			
	1928	1930	1932
Betriebe	17	94	56
Arbeiter	20 210	13 602	6 127
Angestellte	1 828	1 547	966
Arbeitnehmer	22 038	15 149	7 093

C. Mittel- und Großbetriebe.			
	1928	1930	1932
Betriebe	337	217	175
Arbeitnehmer	24 865	17 996	9 336

### VIII. Feinkeramik.

A. Mittelbetriebe			
	1928	1930	1932
Betriebe	609	565	485
Arbeiter	9 051	8 093	6 139
darunter Frauen	2 119	1 630	1 591
Angestellte	818	786	840
darunter Frauen	226	194	204
Arbeitnehmer	9 869	8 879	6 979

B. Großbetriebe			
	1928	1930	1932
Betriebe	584	547	232
Arbeiter	91 439	73 326	44 448
darunter Frauen	38 865	31 820	20 496
Angestellte	7 945	7 371	4 973
darunter Frauen	1 253	1 283	857
Arbeitnehmer	99 384	80 697	49 421

C. Zusammen:			
	1928	1930	1932
Betriebe	993	912	717
Arbeitnehmer	109 253	89 576	56 400

### IX. Glasindustrie.

A. Mittelbetriebe			
	1928	1930	1932
Betriebe	929	774	496
Arbeiter	12 025	9 215	5 887
darunter Frauen	2 683	2 188	1 317
Angestellte	1 544	1 441	1 222
darunter Frauen	528	522	427
Arbeitnehmer	13 569	10 656	7 109

B. Großbetriebe			
	1928	1930	1932
Betriebe	377	327	214
Arbeiter	79 634	63 999	38 171
darunter Frauen	14 904	12 119	7 693
Angestellte	5 695	5 371	3 599
darunter Frauen	1 129	1 039	650
Arbeitnehmer	85 529	69 370	41 770

C. Zusammen:			
	1928	1930	1932
Betriebe	1 306	1 101	710
Arbeitnehmer	99 057	80 026	48 879

### Gruppe: Steine u. Erden.

A. Kleinbetriebe (1 bis 4 Arbeitnehmer)			
	1928	1930	1932
Betriebe	8 508	10 156	10 409
Arbeiter	17 986	19 969	17 795
Angestellte	397	727	1 136

B. Mittelbetriebe (5 bis 50 Arbeitnehmer)			
	1928	1930	1932
Betriebe	13 342	11 720	8 288
Arbeiter	222 710	179 798	119 119
Angestellte	11 554	12 051	9 607

C. Großbetriebe (über 50 Arbeitnehmer)			
	1928	1930	1932
Betriebe	2 848	2 168	1 309
Arbeiter	395 517	287 559	161 233
Angestellte	27 336	23 355	14 594

## Auf dem Felde der Arbeit

Das Augenlicht verloren. An der Betonmischmaschine verunglückte unser Verbandskollege Coof aus Gültrom. Infolge des Unfalls ist die Sehkraft beider Augen schwer in Mitleidenhaftigkeit gezogen. Soweit bis jetzt festgestellt werden konnte, wird das rechte Auge kaum zu retten sein, während die Erhaltung des linken noch unwahrscheinlich ist. Coof befindet sich in der Universitätsklinik in Rostock. Unsere Verbandsleitung hat in anheimelnder Weise dafür gesorgt, daß die erste Not von der Familie genommen wurde.

Tödlich verunglückt. Unser Verbandsmitglied Theodor Seiler, Reichenbach, verunglückte bei der Arbeit tödlich. Dem Gerüst gestürzt. Bei Ausführung von Malerarbeiten auf der Grube „Wählig“ bei Höhenmüssen stürzte am 21. November die Kollege Peter, Sinner, Seiler und Stöbe vom Gerüst. Peter kam mit Hautabrisuren davon, die anderen drei Kollegen erlitten erhebliche Bein- und Handverletzungen und mußten dem Krankenhaus Höhenmüssen zugeführt werden. Der Unfall ist auf den Bruch eines 12 cm starken Werdholzes zurückzuführen. Es ist immer wieder größte Vorsicht bei der Auswahl des Rüstmaterials zu üben.

## Unsere Veteranen

Folgende Mitglieder haben dem Verbands 30 Jahre die Treue gehalten:

- Johann Rittmann, Mannheim,
- Frans Leijh, Petersberg,
- Frans Kramm, Hindenburg,
- Hugo Kudarzh, Hindenburg.

## Bekanntmachungen

Es besteht Unklarheit darüber, welche Arten von Mitgliedschaft zur Deutschen Arbeitsfront bestehen.

Die Mitgliedschaft zur Deutschen Arbeitsfront wird erworben:

- Durch die Mitgliedschaft bei Berufs- und Wirtschaftsorganisationen, welche in die Deutsche Arbeitsfront eingegliedert sind.
- Durch Aufnahme in die Deutsche Arbeitsfront durch die Dienststellen der ISBO.
- Durch Mitgliedschaft über gesetzlich anerkannte Stände, die ihren Eintritt in die Deutsche Arbeitsfront erklärt haben.

Claus Selzner,

Führer des Organisationsamtes der Deutschen Arbeitsfront.

## Industrielle Unternehmer in der NSBO.

Die NSBO. nimmt, wie bereits verläufigt, auch industrielle Unternehmer als Mitglieder auf. Davon unberührt bleibt die Verpflichtung für selbständige Unternehmer des Handwerks, Handels und Gewerbes, sich in der NS-Bojo bzw. GfG. zu organisieren.

gez. Walter Schumann.

## Verbandsbezirk Westfalen

### Strafbare Preisunterbietung durch Lohnkürzung.

In der letzten Zeit wird immer wieder von den baugewerblichen Verbänden und auch von Regierungsstellen auf die notwendige Einhaltung der Lohnsätze hingewiesen. Zum Teil sind Verstöße gegen die Bestimmungen mit außerordentlicher Schärfe geahndet worden (Konzentrationslager).

Küßlich hat der Regierungspräsident zu Schleswig in einer Rundverfügung an die Polizeibehörden, die Stadtverwaltungen, Landräte, Hochbauämter und Gewerbeaufsichtsämter zum Kampf gegen die Schwarzarbeit und untertarifliche Entlohnung im Baugewerbe aufgefordert. Darin heißt es:

„Die Unterfertigung der durch Tarifvertrag festgelegten Sätze hat in der letzten Zeit großen Umfang angenommen, namentlich im Bau- und Baugewerbe in den kleinen Städten und auf dem Lande. Mehrfach aufgetretene Klagen haben den Regierungspräsidenten veranlaßt, die Landräte, Oberbürgermeister und Polizeipräsidenten anzuschreiben, diesen Verhältnissen besondere Beachtung zu schenken und in Verbindung mit den Gewerbeaufsichtsämtern Maßnahmen entgegenzusetzen. Solchen Verhältnissen muß nicht nur im Interesse der Arbeiter, denen der durch Tarifvertrag garantierte Mindestlohn zur Fröstung ihres Lebensunterhalts unbedingt zu erhalten ist, sondern auch im Interesse des soliden Unternehmertums unbedingt gesteuert werden.“

Die Versuche, durch Preisunterbietungen, die nur durch Kürzung von Löhnen und Gehältern ermöglicht werden, Aufträge an sich zu bringen, arbeiten der Gesundung der Wirtschaft, der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit und damit den Bestrebungen der Regierung entgegen. Nach § 55 Abs. 5 der Gewerbeordnung ist der Betrieb des Gewerbes der Bauunternehmer und Bauleiter sowie der Betrieb einzelner Zweige des Baugewerbes zu unterlassen, wenn Tariflagen vorliegen, welche die Unzuverlässigkeit von Gewerbetreibenden in bezug auf ihren Gewerbebetrieb darthun. Sollten Unternehmer dieses Gewerbebezuges feststellen, werden, die sich ihren Verpflichtungen aus den Tarifverträgen bisher entzogen haben und die weiterhin ihre Arbeitnehmer unzufrieden entlassen, so würde damit die mangelnde Sorgfalt in der Beachtung der Arbeiterfragebestimmungen der Tarifbestimmungen der genannten Gewerbebestimmungen bereits erfüllt werden und der Betrieb wegen Unzuverlässigkeit zu unterlassen sein. In allen derartigen Fällen erlaube ich unumschlenlich vorzugehen.“

Für die Arbeitsgerichtliche:

Der Rhein-Westf. Baugewerbeverband e. D., Dortmund, gez.: (Unterzeichnet).

Für die Arbeiterseite:

Der Deutsche Arbeiterverband des Baugewerbes, Bezirksleitung Westfalen, gez.: Dieterich.

### Verbandsbezirk Mitteldeutschland

Mit veröffentlichten nachfolgend ein Schreiben des Treuhänders der Arbeit für Mitteldeutschland, da der Inhalt denselben alle Kollegen angeht:

Herrn Baumeister Edwin Drechsler, Ehrenhain, Thür., Kreis Altenburg.

Mit Schreiben vom 19. September d. J. hatte ich Ihnen bereits mitgeteilt, daß eine Verlesung des Ortes Ehrenhain aus der Lohnklasse II des Tarifvertrages für das Hochbaugewerbe für Ostthüringen in eine niedrigere Lohnklasse nicht in Frage käme. Daraus ergab sich ohne weiteres, daß Sie die Löhne, wie sie durch die Allgemeinverbindlicherklärung des Herrn Reichsarbeitsministers mit Wirkung vom 1. August 1933 festgelegt sind, zu zahlen hatten.

Wie ich jetzt erfahre, zahlen Sie Ihren Arbeitnehmern trotzdem noch unter Tarif, obgleich Sie auch durch Entscheidung des Arbeitsgerichts Altenburg vom 8. Oktober 1933 zur Zahlung der Tariflöhne verurteilt worden sind. Ich erlaube in diesem Verhältnis eine Sabotierung gesetzlicher Vorschriften, die zu einer Gefährdung des Arbeitsfriedens führen kann. Ich verwarne Sie hiermit letztmalig und werde, falls Sie die gesetzlichen Bestimmungen weiterhin nicht beachten sollten, von den Befugnissen Gebrauch machen, die mir auf Grund des Gesetzes über die Treuhänder der Arbeit zustehen. gez. Dr. Wiesel.

### Bekanntmachungen des Treuhänders der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Mitteldeutschland

In letzter Zeit sind mir wiederholt Klagen vorgebracht worden, daß Unternehmer nicht die in den Tarifverträgen festgelegten oder in dem Sachausgleich festgelegten Löhne zahlen. Ich mache die einzelnen Unternehmer darauf aufmerksam, daß die festgesetzten Löhne auf jeden Fall, auch in der Lohnklasse II, zu zahlen sind. Auf Grund des Gesetzes der Treuhänder der Arbeit vom 19. Mai 1933 habe ich die Verpflichtung, für die Aufrechterhaltung des Arbeitsfriedens zu sorgen und werde richtungslos gegen jeden Unternehmer vorgehen, der böswillig durch untarifliche Lohnzahlung den Arbeitsfrieden gefährdet. Weimar, den 3. November 1933.

Der Treuhänder der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Mitteldeutschland. gez.: Dr. Wiesel.

### Bekämpfung der Arbeitslosigkeit.

Derzeitige Anfragen betreffen mich, folgendes bekanntzugeben: Zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit ist es dringend erwünscht, auch dann Arbeitnehmer einzustellen, wenn nur vorübergehend Mehrarbeit vorhanden ist. Dies wird vor allem in Saisonindustrien oft der Fall sein. Um Schwierigkeiten bei der nach Beendigung der Arbeit notwendigen Entlassung dieser Arbeitnehmer zu vermeiden, muß schon beim Abschluß der Arbeitsverträge auf die zeitliche Beschränkung und den vorübergehenden Charakter der Beschäftigung hingewiesen werden. Hierbei ist zu empfehlen, sich bei der Einstellung die Bekanngabe der nur vorübergehenden Beschäftigung von dem betreffenden Arbeitnehmer schriftlich bestätigen zu lassen, damit Mißverständnisse und Streitigkeiten bei der Entlassung von vornherein ausgeschlossen werden.

Ich werde die Maßnahmen, die der Verminderung der Arbeitslosigkeit dienen sollen, im Rahmen meiner Befugnisse stets unterstützen. Weimar, den 3. November 1933.

Der Treuhänder der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Mitteldeutschland. gez.: Dr. Wiesel.

### Aus Verbandskreisen

**Verbandskreis Aue.** In Niederschma wurde die Ortsbetriebszelle Ober- und Niederschma gegründet. Derbands-Kreisleiter Hünze hielt einen anschaulichen Vortrag über die Lebensnähe und Neugestaltung der Gewerkschaften. Der Sekretar der ISBO, Schmeider, führte die Zuhörer in das Tätigkeitsfeld eines Betriebsratsvorsitzenden. Die Verammlung war ein voller Erfolg. — Verammlungen fanden ferner in den Ortsgruppen Hartenstein, Eibenroda, Sosa und Beierfeld statt, in denen Derbands-Kreisleiter Dg. Hünze sprach. Der Erfolg war ungeschwächt. In Hartenstein hat sich die Zahl der Mitglieder von 6 auf 88 erhöht, in Sosa von 5 auf 60, in Eibenroda von 10 auf 80 und in Beierfeld, wo die Ortsgruppe neu gegründet wurde, traten 26 Arbeitskameraden dem Verbande bei.

**Verbandskreis Ansbach.** Derbands-Kreisleiter Rüh sprach in sehr gut besuchten Mitgliederverammlungen der Ortsgruppen Großenhardenberg, Burgoberbach und Schopfloch.

**Verbandskreis Briesg.** Die Geschäftsstelle des Derbands-Kreisles Briesg befindet sich seit dem 16. November in Briesg, Bez. Breslau, Breslauer Straße 2, und ist unter Fernruf Nr. 511 zu erreichen.

**Verbandskreis Chemnitz.** Der Kreis überwiegt der Derbands-Kasse folgende Spenden: 69,43 M freiwillige Spende zur Förderung der nationalen Arbeit von der Befugnis der Firma Hilsberg u. Sander, Baugeschäft, Chemnitz; 17,70 M zum gleichen Zweck von den Angestellten des Derbands-Kreisles Chemnitz; 7 M für das Winterhilfswerk, die in der Derammlung der Fachschaft Ofenleger und Fliesenleger am 25. November gesammelt wurden.

**Verbandskreis Deggendorf.** Der Derbands-Kreis Deggendorf hielt in letzter Zeit vier Derammlungen ab. Alle Deranstaltungen waren gut besucht. Es konnten viele Neuaufnahmen gemacht werden. In einer Tagung der Amtswalter gab Derbands-Kreisleiter Stadler Aufklärung über den Aufbau der Deutschen Arbeitsfront.

**Verbandskreis Eberach.** Eine Amtswaltertagung des Deutschen Arbeiterverbandes des Baugewerbes fand in Steinen statt. An der Ruhestätte unserer umgeweglichen Kameraden und Dorkämpfer Albert Schöni und Dr. Karl Winter legte Derbands-Kreisleiter Dg. Raubmann-Haagen als äußeres Zeichen der Dankbarkeit Kränze nieder. Um 10,30 Uhr begann die eigentliche Tagung, in der Derbands-Kreisleiter Kaufmann restlose Klärung schwebender Fragen herbeiführte. Nach Erlebung der organisatorischen Angelegenheiten sprach Derbands-Kreisleiter Joit-Weil über die Bedeutung des 12. November. Seine Ausführungen ernteten reichen Beifall. Derbands-Kreisleiter Dg. Kaufmann schloß die Tagung mit einer nachmaligen Mahnung zur reiflichen Hingabe und einem dreifachen Sieg Heil auf deutsche Arbeit, unseren Führer und das Vaterland.

**Verbandskreis Kumburg.** In Frankenthal fand im Brauhauskeller eine Mitgliederverammlung statt, in der Dg. Neubert über Aufbau und Ziele unseres Verbandes vor 160 Derbandsmitgliedern und Unternehmern sprach.

**Verbandskreis Lützen.** Der 60 Mitgliedern der Ortsgruppe Lödenburg sprach Derbands-Kreisles-Organisationswart Aye über die staatliche Neugestaltung nach nationalsozialistischen Gesichtspunkten.

**Verbandskreis Naund.** In Gollnow fand ein Lichtbildvortrag über die „Bankrott in 5000 Jahren“ statt, zu dem Derbands-Kreisleiter Dg. Prüfer einleitende und erklärende Worte sprach. Dieser Lichtbildvortrag wurde mit gleichem Erfolg in Piathe, Daber und Massow wiederholt und soll auch in den kommenden Tagen in den anderen Ortsgruppen vorgeführt werden.

**Verbandskreis Marktredwitz.** Derbands-Kreisleiter Dg. Bauer sprach in einer Derammlung des DADB, in Seib über Zweck und Ziel des Verbandes.

**Verbandskreis München.** Derbands-Kreisleiter Dg. Eichhorn sprach in den Orten Solln und Fürstenfeldbruck.

**Verbandskreis Nordhorn.** Nach der Dofsaßtimmlung und Wahl sind die Arbeiten im Derbands-Kreis Nordhorn wieder aufgenommen worden. Es fanden Derammlungen in Lengerich, Frezen, Schütorf und Ulfen statt, in denen Derbands-Kreisleiter Dg. Mejeck über die Aufgaben unseres Verbandes sprach.

**Verbandskreis Offingen.** Am 2. August wurde in Wendeln eine Ortsgruppe des DADB gegründet, die bis zum 15. August über hatte. Jetzt umfaßt sie schon über 280 Arbeitskameraden.

**Verbandskreis Pfarrkirchen.** Derbands-Kreisleiter Piederstorfer sprach im Monat Oktober in 19 Ortsgruppen, im Monat November in 10. Zahlreiche Neuaufnahmen und eine rege Aussprache zeichneten jeden Abend aus. Festgestellt wurde, daß das Band zwischen Derbandsleitung und Mitglied ein immer besseres wird.

**Verbandskreis Rendsburg.** Wie der Derbands-Kreis Rendsburg mittel, fand auf Einladung des Vorsitzenden des Arbeitsamtes Rendsburg eine Besichtigung der Schafstede-Lohnkettler Hebe statt, an der Vertreter der Landwirtkammer, des Kreises, Amts- und Gemeindebeorfeher teilnahmen. Zweck der Besichtigung war eine im Wege der Arbeitsbeschaffung durchzuführende Entwässerung des Oob- und Moorlandes, die Möglichkeiten einer Kultivierung und Aufforstung der bis dahin brachliegenden Flächen zu prüfen. Nach eingehender Stellungnahme wurde beschlossen, sofort die notwendigen Schritte zu unternehmen, um die Arbeiten bald ausführen zu können. — Dem Dfingens des Arbeitsamtes Rendsburg wurden die beteiligten Gemeinden zu einer Zusammenkunft nach Obienbüttel bei Nordorf zusammengerufen, um auch die Regulierungsarbeiten der Bodeler-Elferdorfer-Quänsbüttler Aue in das Arbeitsbeschaffungsprogramm einzubegleichen. Auch hier wurde nach eingehenden Vorträgen der Beschluß gefaßt, alles zur schnellsten Förderung der Maßnahme zu unternehmen.

**Verbandskreis Regensburg.** Die neuen Büroräume befinden sich ab 1. November im Hort-Wesfel-Baus (früher Dofkhaus) in Regensburg, Hort-Wesfel-Str. 21, Mittelbau. Fernruf: Regensburg 3305. — Der Derbands-Kreis Regensburg bildet nur einen Teil des ehemaligen Derbands-Kreisles des Baugewerksbundes Regensburg. Die Arbeitsamts- und Derbandsbereiche Schwandorf und Straubing sind ausgegliedert und heute selbständige Derbandskreise. Großen sind in dem verkleinerten Derbands-Kreis Regensburg aus knapp 1000 Mitgliedern heute 2500 hervorgegangen. Durch zühe Aufklärungs- und Kleinarbeit ist es nunmehr gelungen, den Bauarbeitern aller Sparten wieder Vertrauen zu ihrem Verbande zu geben. Ein Teil des Derbandsgebietes fällt in die Notwendigkeitsgebiete des bayerischen Waldes. Dieses Gebiet wird in der nächsten Zeit besonders eingehend bearbeitet und betreut werden. Derbands-Kreisleiter Glas, Regensburg, der gerade diese Verhältnisse aus eigenem Erleben

kennt, führt Derammlungen in Kösting, Lam, Miltach u. a. durch. Neue Ortsgruppen konnten in Neustadt a. d. D., Siegenburg und Kallmünz gegründet werden.

**Verbandskreis Riefa.** Der Derbands-Kreis Riefa hielt am 24. und am 29. November Betriebsverammlungen in den Orten Großenhain und Münnritz ab, die von rund 250 Arbeitskameraden besucht waren. Der stellvertretende Derbands-Kreisleiter schloßte eingehend die Aufgabengebiete der Deutschen Arbeitsfront und stellte dem die Lotterwirtschaft der Marxisten gegenüber. Als Ergebnis seiner Ausführungen konnte Dg. Schneider alle unorganisierten Kameraden dem Verband zuführen.

**Verbandskreis Straßburg.** Der zahlreiche Zuhörer sprach Derbands-Kreisleiter Hölzel über die Bedeutung der Wahl in einer Derammlung der Ortsgruppe Straßburg.

**Verbandskreis Tüftlingen.** Die Ortsgruppe Sigmaringen hielt eine zahlreich besuchte Mitgliederverammlung ab, in der Derbands-Kreisleiter Dg. Zöllhofer über die großen Ziele der Deutschen Arbeitsfront sprach.

### Aus den Fachschaften

**Fachschaften des Derbands-Kreisles Bauen.** Die Fachschaftsverammlungen finden in Bauen, „Braunes Haus“, Nordstr. 1, statt und beginnen regelmäßig um 8 Uhr. Es lagen: Fachschaft Maler und Lackierer jeden 2. Donnerstag im Monat, Fachschaft Maurer jeden 1. Dienstag im Monat, Fachschaft Zimmerer jeden 2. Mittwoch im Monat, Fachschaft Bauhilfsarbeiter (Hoch- und Tiefbau) jeden 1. Mittwoch im Monat, Fachschaft Ofenleger jeden 3. Sonntag im Monat, Fachschaft Dachdecker jeden 4. Montag im Monat.

**Maler, Weimar.** Die Fachschaft der Maler hielt am 23. November ihre Fachschaftsverammlung im kleinen Saal des Hort-Wesfel-Hauses, der voll besetzt war, ab. Derbands-Kreisleiter Dg. Matthes umriß in kurzen Zügen die Hauptaufgaben der Fachschaftsleiter. Zum Schluß machte Dg. Matthes noch einige Ausführungen über die Schulungsabende der Malerlehrlinge und Jungkollegen. Fachschaftsleiter Schaper wird die Leitung dieser Abende übernehmen.

**Schornsteinfeger, Frankfurt a. d. O.** Die Schornsteinfeger der Regierungsbezirks Frankfurt a. d. O. versammelten sich am 19. November. Die Tagung erhielt eine besondere Note durch die Anwesenheit des Bezirks-Schornsteinfegermeisters. Derbands-Kreisleiter Dg. Wiederauff erläuterte in leicht fahlicher Weise die Entwicklung der Gewerkschaftsbewegung. Derbands-Kreisles-Fachschaftsleiter Dg. Meylahn sprach als alter Nationalsozialist zu seinen Berufskollegen. Der spontane Beifall, den beide Redner ernteten, und die nachfolgenden Einzelgespräche zeigten deutlich, daß die „Schwarze Junge“ nur noch einen klaren Weg, den Weg Adolf Hitlers, kennt.

**Schornsteinfeger, Köln.** Im Hause des deutschen Arbeiters fand am 19. November eine Derammlung der Fachschaft Schornsteinfeger statt, die von Kreis-Fachschaftsleiter Eicheleberg eröffnet wurde. Nach Klärung verschiedener organisatorischer Fragen sprach Dg. Ott über deutsches Denken und Handeln. Seine Ausführungen fanden den wohlverdienten Beifall der zahlreichen Zuhörer. Obermeister Klein gab seiner Freude Ausdruck über den neuen Geist, der auch bei den Schornsteinfegern eingeblasen sei. Dank der erzieherischen Zusammenarbeit mit dem Fachschaftsleiter ist die frühere Kluft zwischen Meister und Gesellen beseitigt. Kurz sprach noch der Derbands-Kreisleiter von Westfalen, Dg. Obert, worauf die Derammlung mit einem dreifachen Sieg Heil geschlossen wurde.

**Schornsteinfeger, Königsberg i. Pr.** Am 25. November fand in Königsberg eine Fachschaftsverammlung der Fachschaft Schornsteinfeger statt, die von Kreis-Fachschaftsleiter Eicheleberg eröffnet wurde. Nach Klärung wichtiger organisatorischer Fragen sprach Dg. Ott über die neue Bezirksaufstellung. Alle entstandenen Fragen wurden von den Vertretern des Verbandes beantwortet. Derbands-Bezirksleiter Dg. Wiczorek schloß mit inhaltsreichen und belehrenden Worten die Derammlung.

**Schornsteinfeger, Neustadt/H.** In einer Fachschaftsverammlung der Schornsteinfeger sprach Dg. Homan über Zweck und Ziel der Fachschaften.

**Steinholzleger Groß-Berlin.** Auf der am 6. November stattgefundenen Derammlung der Berliner Steinholzleger sprachen Fachschaftsleiter Birkke und Fachschaftsleiter Fabian über Mißstände auf einzelnen Bauustellen. Dg. Birkke wies darauf hin, daß es heute auch als Steinholzleger nötig sei, vorübergehend eine andere, weniger bezahlte Stellung anzunehmen, um den Arbeitsmarkt zu entspannen.

**Stukkateure und Düher, Plauen.** Die Fachschaft Stukkateure und Düher hielt eine Derammlung ab, in der Fachschaftsleiter Dg. Oberer über die Notwendigkeit des Zusammenstufes aller Arbeitskameraden in der Deutschen Arbeitsfront sprach.

**Göper, Ofenleger, Ofenformer und Fliesenleger, Weimar.** Am 13. November fand unsere monatliche Fachschaftsverammlung im Hort-Wesfel-Baus statt. Derbands-Kreisleiter Dg. Matthes gab einen kurzen Überblick über die am 12. November stattgefundenen Mahlen. In seinen weiteren Ausführungen sprach er über den Sinn der heutigen Gewerkschaften. Zum Fachschaftsleiter für die Ofenformer wurde Derbands-Kreisles Pögold bestimmt. Die Leitung der jede Woche stattfindenden Berufsabende für Lehrlinge und Jungkollegen wurden den Derbands-Kollegen Stolze und Pögold übertragen.

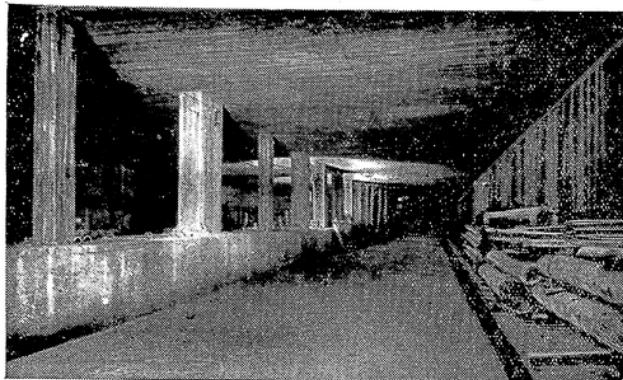
### Aus den Jugendgruppen

**Göttingen.** Am 16. November fand in Göttingen der erste Bauabend der dortigen Jugendgruppe statt, an dem 65 Lehrlinge des Baugewerbes teilnahmen. Derbands-Kreisleiter Dg. Pfaff eröffnete den Bauabend mit einer kurzen Begrüßungsansprache. Derbands-Kreisles-Jugendleiter Dg. Matthes sprach zunächst über die Stellung des Jungarbeiters im DADB und hielt anschließend einen mit großem Interesse aufgenommenen Lichtbildvortrag. Der Bauabend findet von jetzt ab regelmäßig wöchentlich einmal statt.

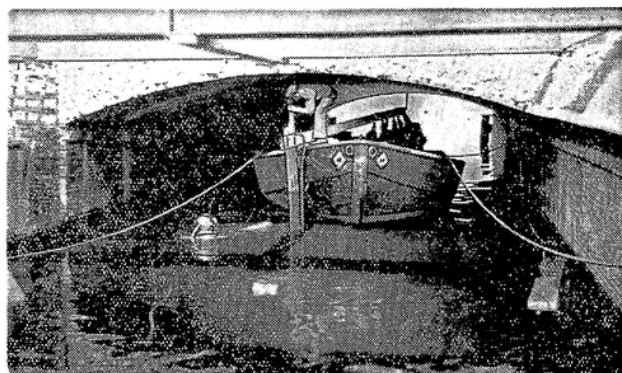
**Kauf Deutschen Glaschreibbaumstamm**  
aus dem Notgebiet des  
Chüringer Waldes!  
Leuert Deutschen Not!

# Von unserer Arbeit

## 120000 Tagewerke Tunnelbau



Der Bahnsteig



Taucher bei der Arbeit

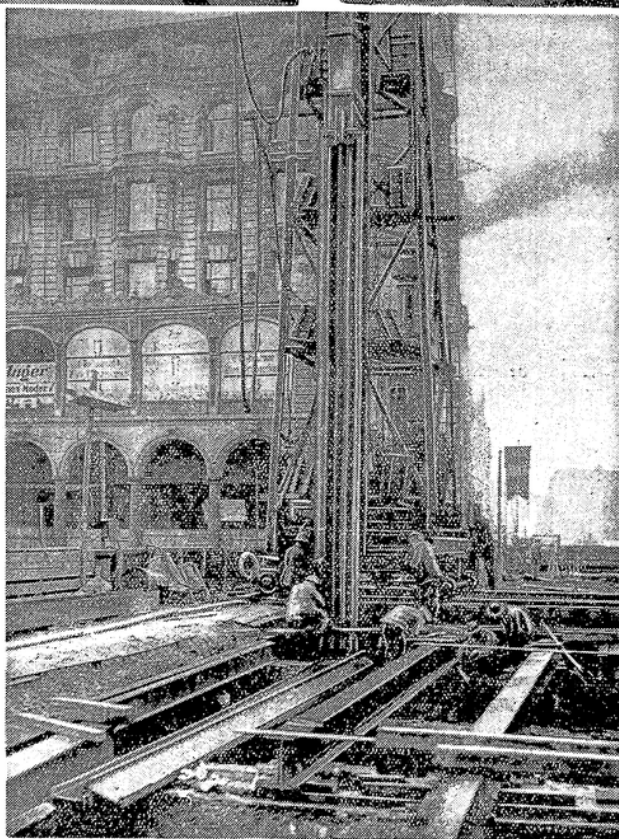
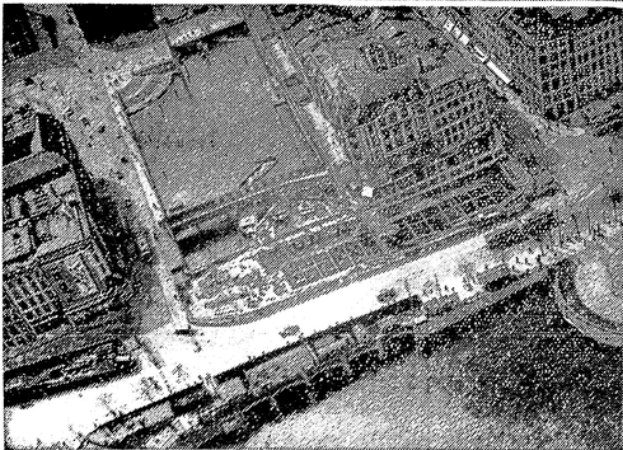
Die Hamburger Hochbahn AG. ist seit 1926 mit der Erweiterung ihres Schnellbahnnetzes durch den Bau einer unterirdischen Linie beschäftigt, deren Hauptabschnitt, die Strecke vom Stadteiff Eppendorfer Jungfernstieg, seit Ende März 1931 bereits in Betrieb ist. Die jetzige Haltestelle Jungfernstieg ist nur behelfsmäßig angelegt. An dem endgültigen Bahnhof, der an den bestehenden Untergrundbahnstunnel anschließt, arbeitet man seit Mitte 1931. Der Bau dieser Haltestelle ist schwierig und außerordentlich bedeutungsvoll insofern, als der Tunnel die Äpfel unterirdisch gerade an jener Stelle kreuzen muß, an der die Reedendammbücke den Fluß oberirdisch überspannt. Der Fluß stellt hier einen etwa 50 m breiten Arm dar, der das Wasser aus der searartigen Binnenalster zur Elbe leitet.

Die Roharbeiten des von der gesamten Bevölkerung Hamburgs mit Spannung erwarteten Untergrundbahnstades Jungfernstieg gehen ihrem Ende entgegen, die Plänen fallen, und die Hauptverkehrsstraße erhält allmählich ihr altes, ansehnliches Gepräge wieder, wie es ihr trotz eines Riesenerdbebens die Binnenalster zu verstehen in der Sage ist, wenn nicht die neuen Bahnhöfe den vornehmen Charakter des Jungfernstiegs im bedeutenden Maße noch steigern werden.

Der Tunnel ist in offener Baugrube hergestellt. Durch geeignete technische Hilfsmittel wurde sowohl das Älfter- als auch das Grundwasser entfernt, die Reedendammbücke abgedrochen, der Boden darunter befestigt und der Tunnel mit der darüber befindlichen wiederherzustellenden Brücke neu erbaut. Es handelt sich hierbei um eine Arbeit von insgesamt 120000 Tagewerken zu 8 Stunden.

Dem Fachschafts- und dem Pressewart unseres Verbandsbezirks Nordmark war es durch das Entgegenkommen der Hamburger Hochbahn AG. vergönnt gewesen,

Unten: Luftbild



einen Einblick zu tun in dieses gewaltige Bauwerk unter der Erde.

Unter Führung des Herrn Koops, des Bauführers am Platze, gelangt man zunächst über eine Mauermanntreppe von oberhalb der Straße nach unten. Die Bretterwand, die allen Schaulustigen die Sicht in das von Arbeitsärm durchdrungene Dunkel verweigert, ist heute kein Hindernis, und eine Holztür öffnet sich zum Eintritt in den Schlund von Eisen und Beton.

„Wir befinden uns hier in einer sogenannten Dorchalle. Diese Dorchalle wird zwei Ein- bzw. Ausgänge erhalten, erstreckt sich vom Plan zum Älfterdamm und kann ohne Fahrkarte von jedermann in Anspruch genommen werden. Sie wird dann ausgefattet mit Verkaufs- und Reklameständen verschiedener Firmen.“

„Demnach geht man nicht fehl, wenn man diese sogenannte Dorchalle als eine Art unterirdische Straße bezeichnet?“

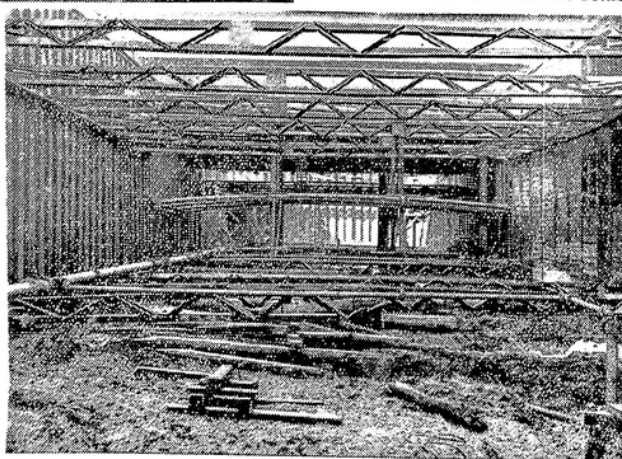
„Ganz recht. Die Eingänge sind so gelegen, daß sie an die Fußsteige auf beiden Seiten heranreichen. Das dürfte mehreren Wünschen entsprechen. Dorfsichtige Passanten werden es nicht mehr nötig haben, sich den mannigfachen Gefahren auszuweichen, und eilige nicht, auf die Freigabe der Straße durch das Verkehrszeichen zu warten. Außerdem ist unser Bahnhof von beiden Seiten des Jungfernstiegs zu erreichen. Hier links werden die Schalterhäuschen errichtet, und hinter diesen Schalterhäuschen führt die Treppe auf den eigentlichen Bahnsteig.“

„Es nimmt mich wunder, daß nur die eine der Treppen mit Stufen versehen, die andere hingegen noch eine Ebene ist.“

Nebenstehend: Arbeit über Tage

Die Bilder wurden uns in dankenswerter Weise von der Hamburger Hochbahn A.G., das Luftbild von der Hamburger Luftbild G. m. b. H. zur Verfügung gestellt.

Unten: Ein Blick auf die Sohle



„In diese Ebene sollen auch keine Stütze eingebaut werden. Ueber diesen Teil wird die Rolltreppe laufen. Der Bahnhof unter dem Jungfernstieg soll als erster in Hamburg mit Rolltreppen versehen sein. Je nach Bedarf wird man es später so einrichten können, daß die Gruppe am Morgen, wenn die Züge unter Fahrgäste an ihre Arbeitsstätte bringen, aufwärts rollt, und abends nach der Arbeit, abwärts. Wer sich der Rolltreppe nicht anvertraut, benutzt die Stufen. Der Ausgang am anderen Ende des Bahnsteigs ist ebenfalls mit einer Roll- und einer festen Treppe versehen und wird auf gleiche Weise den Dachstufeln oben und morgens Rechnung tragen.“

„Es laufen hier über den Bahnsteig verschiedene Rohre. Die sollen wohl der Beförderung des Grundwassers dienen.“

„Selbstverständlich, wir befinden uns jetzt unter der Reesenbammbrücke, die über den Wasserarm der Alster hinüberläuft. Diesen Teil des Tunnels dürfen wir als den schwierigsten bezeichnen. Um trocken arbeiten zu können, mußte die Grundwasser-Sauganlage eingebaut werden. An verschiedenen Stellen stoßen Filterrohre in den Boden hinein, die unaufhörlich das Grundwasser an sich fangen, um es durch viele Rohre hindurch endlich in die Alster gelangen zu lassen. Aus dem letzten Rohr werden pro Sekunde etwa 25 bis 30 Liter Grundwasser ausgeföhren. Das Wasser befindet sich jetzt nur unter dem Tunnel. Der Druck von unten ist erheblich, so daß es erforderlich war, die Beton-Grundbohle einen Meter hoch zu machen. Die Höhe von der Unterseite der Grundbohle bis zur Oberfläche der Straße beträgt elf Meter. Nach Vollendung des Bahnhofs und nach Befestigung der Pumpanlage wird sich der Druck des Grundwassers — man kann in diesem Falle die Saugrohre als Dentile für den Wasserdruck bezeichnen — auf alle Seiten des Bahnhofs zurückverlagern. Es war deshalb nötig, die 80 cm starken Beton-Seitenwände aufs sorgfältigste zu dichten. Die Grundwasserpumpen arbeiten Tag und Nacht und werden betrieben durch Elektromotoren. Falls der eine nicht läuft, steht ein anderer sofort zur Verfügung, da der Schaden nicht auszubedenken ist, wenn das durch die Saugrohre unten angesammelte Wasser nicht auch laufend fortgepumpt werden würde.“

„Bei Ihren Schilderungen, Herr Koops, gewinnt man einen ungefähren Einblick in den gewaltigen Ausmaß dieses Vorhabens mit all seinen architektonischen Einzelheiten — wenn ich so sagen darf. Ich glaube aber, daß die ungefähre Zahl aller an diesem Bau bisher beschäftigt gewesenen Arbeiter das Gesamtbild am besten illustriert und das Maß der Arbeit in der einfachsten Form angibt. Vielleicht sind Sie in der Lage, uns da einige Zahlen zu nennen, zumal, wie Sie wissen, die Arbeitsbelastung und die Arbeit an sich jedem Volksgenossen heute am Herzen liegen.“

„Selber ist es der, wie Sie es eben bezeichneten, arbeitstechnischen Einzelheiten wegen nicht möglich, darüber feste Angaben zu unterbreiten. Wir sind beim Bauen oft auf Schwierigkeiten gestoßen, die es notwendig machen, Arbeiter zu entlassen, um unter oftmals recht wenig günstigen Verhältnissen erst die Vorbereitungen für die Weiterarbeit zu schaffen. Als Beispiel führe ich den Bau dieses Tunnelstückes an. Wie Sie wissen, befinden wir uns ausenblicks unter dem Alsterabfluß zur Elbe. Die Reesenbammbrücke, die den Verkehr der Straße über diesen Wasserarm hinüberbrückt, besteht aus fünf Bögen. Um die Voraussetzungen für den Bau dieses Tunnelstückes zu schaffen, mußten wir, ohne die Alsterfährt auf diesem Wege lahmlegen zu dürfen, das Wasser unter der Brücke befestigen. Deshalb war der Bau nur in zwei Bauabschnitten möglich, indem der Schiffverkehr durch die jeweils vom Bau unberührten Bögen hindurch geführt wurde. Durch um die Bögen herum eingeschlagenen Spundwände wurde ein gegen das Alsterwasser dichter Abfluß hergestellt, um aus diesem sodann im ersten Abschnitt das Alsterwasser herauszupumpen. Es folgten das Abbrechen der Reesenbammbrücke, die Herausnahme des Bodens, der Ausbau des Tunnels und schließlich die Wiederherstellung der abgebrochenen Brückenbögen. Zeitweise wurden nur wenig Kräfte beschäftigt, bevor wir die weiteren Arbeiten in Angriff nehmen konnten. So zum Beispiel der Gauder. Nach Erledigung des ersten Bauabschnitts auf diese Weise und nach nunmehr erforderlicher Umleitung der Alsterfährt über das fertige Tunnelstück hinweg, wurde der zweite Bauabschnitt auf gleichem Wege begonnen und durchgeführt, abgesehen davon, daß der Verkehr über die Reesenbammbrücke eingestellt oder sogar umgeleitet und für die Fußgänger über die Alster eine Hilfsbrücke aus Holz errichtet werden mußte.“

„Das Projekt nur dieses Teiles stellt also nach seiner Vollendung ungefähr das dar, was wir früher einmal mit halb kritischer, halb ironischer Note als Zukunftsmusik zu bezeichnen pflegten?“

„Ausgezeichnet, jawohl! Die Verkehrsstraßen übereinander. Hier fährt die Untergrundbahn, über uns flüchtend die Barkassen die Säulen aus der Elbe zur Alster, und die Brücke über den Wasserarm trägt Straßenbahnen, Menschen und Autos. Einen vierten Wert nehmen die Flugzeuge, wenn man will, die den Jungfernstieg überfliegen.“

„Wann nun wird dieses Bauvorhaben endgültig abgeschlossen sein?“

„Im März des kommenden Jahres sind wir mit der Ausfertigung des Untergrundbahnsteges Jungfernstieg voraussichtlich fertig, was nicht befremdet, daß diese Bahnlinie damit ihr Ende gefunden hat. Es ist geplant, die Strecke bis zum Hauptbahnhof heranzubauen, um dort die Züge den Anstieg an die Ringbahn finden zu lassen. B-wichtigen Schwierigkeiten werden wir begegnen, wenn wir auf die Mönckebergstraße stoßen. Wie Sie wissen, läuft unter dieser Straße vom Adolf-Hitler-Platz zum Hauptbahnhof die Ringlinie. Wir werden somit gezwungen sein, diesen Tunnel unter dem Ringlinientunnel hindurchzuführen. Wir scheuen uns vor dieser Arbeit jedoch nicht. Wir werden den Bau mit den gleichen Erfolgen zu Ende führen, wie sie uns bis zum heutigen Tag und bis an vielen Ort trotz aller Schwierigkeiten beschieden waren, zumal bei dem Bewußtsein, daß wir vielleicht für lange Zeit vielen Bauarbeitern Hamburgs Beschäftigung zu geben in der Lage sind.“

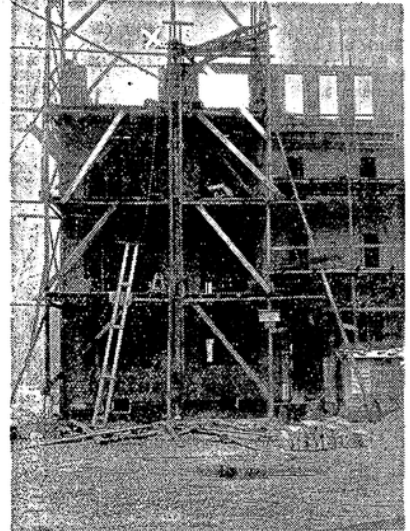
„Ich bin Sozialist, weil es mir unverständlich erscheint, eine Maschine mit Sorgfalt zu pflegen und zu behandeln, aber den edelsten Vortreiber der Arbeit, den Menschen selbst, vorkommen zu lassen.“

Adolf Hitler.

## Wieder ein Opfer der Arbeit Der Unfall des Bauarbeiters Fritz Schilling

Auf dem Neubau Borfigstraße 16 in Breslau stürzte der Bauarbeiter Fritz Schilling in Höhe des dritten Stockwerkes vom Gerüst und verunglückte tödlich.

Der Unfall ist auf den Bruch einer Streichfange zurückzuführen. Schilling, der mit der Aufstufung des Aufzuggerüsts beschäftigt war, nahm auf der Plattform desselben Ziegelsteine zur Gegenbelastung des Kranes ab. Durch die Stapelung der etwa 80 Steine entstand eine Überbelastung des Gerüsts, so daß die vordere Streichfange brach und die gesamte Rüstung mit dem daraufstehenden Bauarbeiter Schilling in die Tiefe stürzte. (Siehe



die durch X markierte Stelle). Ein zweiter Bauarbeiter, der auf dem hinteren Teil des Gerüsts stand, konnte sich durch einen Sprung in das Innere des Neubaus retten, so daß er nur mit leichten Verletzungen davon kam.

Der Verlust des 29 Jahre alten Arbeiters Fritz Schilling ist um so schmerzlicher, als in ihm ein tüchtiger Bauarbeiter, ein eifriges Verbandsmitglied und ein treuer NSBO-Kamerad dahingegangen ist.

Auch er starb den Heldentod auf dem Felde der Arbeit.

## Aus den Betrieben

Zur Nachahmung empfohlen. Zur Baustelle Schape-robe auf Rügen hatten die Arbeiter täglich etwa 50 km Weg zurückzulegen, wofür ihnen reichlich weber Auslösung nach Fahrweg zustand. Durch die Hilfsbereitschaft des NSKK wurde es erreicht, daß zur und von der Baustelle gegen mäßige Unkosten eine Autoverbindung errichtet wurde. Die Unkosten hat der Unternehmer Lörke in dankenswerter Weise übernommen. Gleichzeitig ist der bisherige Satz von 40 Ipd. m Drainagearbeiten auf 35 m herabgesetzt worden. Für jede Meileleistung werden pro Meter 10 J vergütet. — Die Belegschaft, Arbeiter und Angestellte der Firma Ambrosius, Frankfurt a. M., haben für das Winterhilfswerk eine freiwillige Spende von 154,50 A geleistet, in dem jeder zwei Stunden ohne Entgelt im Betriebe gearbeitet hat. Das ist ein schönes Zeichen nationalsozialistischer Opferbereitschaft in den Reihen unserer Bauarbeiter. — Die bei der Firma C. & K. Kältemeyer, Baustraße Maraballa in Eise (Kirschrode), beschäftigten Hilfsarbeiter haben sich entschlossen, wöchentlich für die Opfer der Arbeit von ihrem wöchentlichen Verdienst zusammen den Betrag von 6 A abzuführen. Es hat einmal eine Zeit gegeben, wo deutsche Arbeiter glauben, durch Bruderkampf zur sozialen Gerechtigkeit zu kommen. Heute erleben wir es, daß der deutsche Arbeiter aufsteht und geschlossen marschiert im Kampf um Deutschlands Freiheit und Aufstieg.

Neubau in Peine. Am 10. November 1933 wurde im Beisein des Bauunternehmers, des Bauherrn und des Verbandskreisleiters Beckmann, Peine, ein Richtfest begangen, das Zeugnis davon ablegte, wie die Volksgemeinschaft sich innerhalb des deutschen Volkes immer weiter vertieft. Sämtliche an dem Neubau beschäftigten Arbeiter gehören dem Deutschen Arbeiterverband des Baugewerbes an und das Zusammengehörigkeitsgefühl zwischen Baumeister und Arbeiter ist als vorbildlich zu bezeichnen. Die Bauausführung liegt in den Händen der Peiner „Bauhütte“, die gleichfalls einen Teil der großen deutschen Arbeitsfront darstellt. Wenn auch noch nicht alle Wünsche der Arbeiter restlos befriedigt werden konnten, so ist aber doch festzustellen, daß die Arbeiterschaft zu unserem Volkshandwerker und der Führung des Verbandes ein unbegrenztes Vertrauen gewonnen hat. Es gibt aber auch kein schöneres Gefühl, das Vertrauen der Arbeiterschaft zu besitzen, und es soll unser fester Wille bei aller unserer Arbeit sein, das Vertrauen der Arbeiterschaft weiter zu erhalten. Nicht schöne Worte, sondern Taten sollen den Arbeiter überzeugen, daß der wahre Sozialismus nur im Nationalsozialismus verankert ist, und nie mehr soll die verwerfliche, alles negebende Lehre des Marxismus innerhalb der Arbeiterschaft Fuß fassen können.

Einige Stunden verbrachten in froher Gemeinschaft die an dem Neubau Beteiligten zusammen. Für das leidliche Wohl hatte der Bauherr in äußerst zuvorkommender Weise Sorge getragen.

## In sieben Tagen ...

Stabschef Röhm 46 Jahre alt. Stabschef Röhm beging am 29. November in München seinen 46. Geburtstag. Von allen Seiten wurden ihm dazu die herzlichsten Glückwünsche überbracht.

Adolf Hitler in Oberbayern gewählt. Reichskanzler Adolf Hitler hat sein Reichstagsmandat des Wahlkreises 24 Schwaben-Oberbayern angenommen.

Die Saar ist und bleibt deutsch. In der Sitzung des Landesrates des Saargebietes wandte sich die Deutsche Front mit aller Schärfe gegen die bekannten Verordnungen der Regierungskommission, mit denen die früheren Verordnungen verschärft und vor allem harte Strafbestimmungen gegen die Beamten des Saargebietes erlassen werden, die sich nach Ansicht der Regierungskommission gegen ihre „Pflicht zur Neutralität“ vergehen. In Namen der Deutschen Front gab der Abgeordnete Martin eine Erklärung ab, in der er betonte, daß das Volk an der Saar mit eiserner Entschlossenheit und unbeirrt von allen Ereignissen seine Rückkehr zum Vaterland verlangt. Die Saarländer seien deutsch und durch deutsch und halten fest an alter Art und Sitte.

Deutscher Reichswehrmann von Oesterreichern erschossen. In der Nähe der Grenze, am Gggenalmogel, wurden Soldaten, die unbewaffnet waren und sich auf einer Skitour befanden, von drei österreichischen Grenzwächtern beschossen. Dabei wurde der Schütze Schumacher der 6. Komp. J.-R. 21 Nürnberg durch Kopfschuß tödlich getroffen. Die Patrouille befand sich auf kuppigem Boden. Die Untersuchungen sind eingeleitet.

Adolf Hitler am Grabe des ermordeten Reichswehrsoldaten. Für den von österreichischen Hilfsgruppenbeamten erschossenen Reichswehrsoldaten Schumacher fand ein feierlicher Staatsakt in Nürnberg statt, an dem auch der Führer als Vertreter des ganzen deutschen Volkes teilnahm. In seiner Rede am Grabe des Ermordeten rief Adolf Hitler die Worte aus: „Die Helden dieses deutschen Soldaten sind nicht identisch mit den Millionen unserer Stammesbrüder jenseits der Grenze. Würden diese Stammesbrüder die Möglichkeit besitzen, ihre Stimme frei zu erheben, so würden sie sich feierlich loslösen von den Mördern und den Prinzipalern, aus denen diese Blutschuld erwuchs.“ Der Reichskanzler legte namens der deutschen Jugend, die in diesem Gedenktage nur ein Vorbild sehen soll, sondern auch eine ernste Mahnung, was das Vaterland von dem einzelnen fordert, einen Kranz nieder.

Zusammenkunft der SA-Führer. Stabschef Röhm versammelte in Feldafing am Starnberger See die Führer sämtlicher Obergruppen und Gruppen der SA zu einer großen Besprechung.

10 Todesurteile in Dessau. Das Schwurgericht Dessau verurteilte zehn angeklagte Kommunisten, die dem SA-Mann Cleslik erschossen hatten, wegen gemeinschaftlichen Mordes zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte.

KPD-Organisation aufgedeckt. In Recklinghausen entdeckte die Staatspolizei eine neue KPD-Organisation, die sich über verschiedene Städte des Ruhrgebietes erstreckte. 5 höhere Parteifunktionäre wurden festgenommen.

Sechs Kommunisten hingerichtet. In Köln wurden sechs zum Tode verurteilte Kommunisten, die unglückliche Lebensfälle auf einzelne SA- und SS-Leute unternommen hatten, hingerichtet.

Verhandlungen zwischen Deutschland und Frankreich. Der französische Botschafter Poincaré wurde am Freitag vom Reichskanzler Adolf Hitler empfangen. Die französischen Zeitungen dazu bemerkten, sei diese Sühnungnahme zwischen Adolf Hitler und Francois Poincaré ein bedeutungsvolles Beispiel zur direkten deutsch-französischen Beziehungen.

Die nationalsozialistischen Führer Oesterreichs sind einig. Oesterreichische Blätter wollen etwas von angebotenen Führerfreistellungen innerhalb der Landesleitung Oesterreich teil dazu mit, daß alle Leistungen in jeder Beziehung unmaß und erlogen sind. Die Pgg. D r o k s h und B o l e k befinden sich nach wie vor an ihren Dienstorten in Tätigkeit.

Dr. Steidle aus der Tiroler Landesregierung ausgeschieden. Dr. Steidle ist aus der Tiroler Landesregierung ausgeschieden. Der Anlaß dazu scheint ein Ueberfall auf ein Nationalsozialisten unter Führung des Sohnes Dr. Steidles zu sein. Diese Nationalsozialisten wurden von den Heimwehrbanditen blutig geschlagen, gefesselt und ihnen dann gebrandetes Flugzeugzinnsöl eingeföhrt. Fünf von den Nationalsozialisten liegen jetzt noch entlich erkrankt im Innsbrucker Hospital.

Das französische Kabinett gestürzt. Wie vorausgesehen war, ist die Regierung Sarraut nach kurzer Tätigkeit mit 321 gegen 248 Stimmen gestürzt worden. Es ist daher kein Wunder, wenn auch in Frankreich sich immer mehr Stimmen gegen den Widerstand der parlamentarischen Demokratie finden.

Neue Regierung in Frankreich. Mit der Regierungsbildung in Frankreich ist der Abgeordnete der Radikalen Chaumonts beauftragt worden. Diese Regierung stellt eine neue Auflage des Kabinetts Sarraut dar, da von 18 Ministern 14 bereits im vorigen Kabinett vertreten gewesen sind. Man rechnet auch bei diesem Kabinett nur mit einer kurzen Lebensdauer.

Französischer Herrschaft im Saargebiet vollkommen unmöglich. Wie der „Döblische Beobachter“ berichtet, bringt die englische Zeitung „Observer“ einen längeren Bericht über das Saargebiet, in dem es u. a. heißt, daß die Bewohner des Saargebietes nicht nur der Sprache, sondern auch dem Gefühl nach deutsch seien. Eine französische Herrschaft im Saargebiet werde von jedermann als vollkommen unmöglich betrachtet.

Französischer Giftmischer. Der „Petit Parisien“ kann es trotz des Schrittes der deutschen Regierung nicht unterlassen, weiter zu liegen. Er behauptet, daß Deutschland, trotz seiner Friedensverpflichtung, zum Kriege rüste. Die gefamte deutsche Presse hat sich gegen diese Äußerung gewandt und vom „Petit Parisien“ den Wahrheitsbeweis gefordert. Die Reichsregierung erklärt die Behauptung des „Petit Parisien“ für von A bis Z erlogen und erfunden.

# Unterhaltung und Wissen

## Das gelbe Gespenst

Ein Kriegserlebnis von Michael Eh.

Mein junges Manenpferd war schon seit einer halben Stunde zu einem langjamem Schritt übergegangen. Der stärkste Sporendruck konnte es nur für einige Meter zu einem leichteren Trab bewegen. Dann aber ging es noch gemächlicher als vorher. Mit vornüber zu Boden geneigtem Kopf trottelte es durch das Sandmeer der ausgeborstenen polnischen Landstraße. Ein langer Ritt in glühender Augusthitze und die Anstrengungen der Tage seit Beginn der großen Offensive hatten es müde gemacht. Auch ich ließ mich und matt die Zügel hängen. Mein Pferd aber schaukelte mich im Sattel wie in einer Kleinkinderwiege ein-schlummernnd hin und her...

Seit Stunden war uns kein Mensch begegnet. Einöde, tiefschweigende Einsamkeit herrschte ringsum. Kein lebendes Wesen war auf der Landstraße zu erblicken. Alle Einwohner waren von den Russen beim Rückzug mitgenommen worden oder geflohen.

Der Ort, in den ich eben einritt, war bis auf ein Haus von den Russen niedergebrannt worden. Noch liegt ein schwacher Rauch aus dem Gezir von Trümmern. Nur noch die aus festen Steinen erbauten Schornsteine ragten wie Totenhande über das weite Trümmertal. Verbrannte Balken versperrten die schmüßige Dorfstraße. Ein Rudel hungriger Hunde durchschnupperte die Ruinen.

Wie durch ein Wunder aber war ein Bauernhäuschen mitten in der Brandstätte stehen geblieben. Waren es die dichten, junggrünen Holunderbüsche, die dies Haus vor den zündenden Flammen bewahrt hatten? Hinter dem blickten frischen Grün lag das kleine polnische Wohnhaus wie ein Jopul in einem Zaubergarten, von vielen bunten Blumen bedeckt, die sich an den kleinen Fenstern emporrankten und alle schadhafte Stellen des Hauses vor dem spähenden Auge verdeckten. Nach der Wüstenei, die russische Zerstörungsmut aus dem elliigen Rückzug aus Polen hier wie in vielen anderen Orten angediffet hatte, sah dies unverfälschte Häuschen hinter den Holunderbüschen, den milben Rosen und bunten Dolbenblüten wie ein wunderliches Märchen aus.

Ich hielt mein Pferd an, um für einige Augenblicke dieses freundliche Bild in mich aufzunehmen.

Da flogen wirz und wild zwei große gelbe Dögel erschreckt aus dem Holundergebüsch auf, so unpolig, daß mein Pferd sich zur Seite sprang... Einige Sekunden flatterten die beiden erregt hin und her. Feuerer schloß sich dem Hause zu und ließen sich auf einem Brett nieder, das an einem Giebel von der Wand wie ein malender Finger in die Ferne wies. Auf diesem Brett stand mit Blaufitt deutlich das Wort geschrieben: „Seuche!“

Mahnworte an vorüberziehende deutsche Truppen, hier kein Quarier zu beziehen...

Ich sah mein Pferd feller in die Zügel. Die zwei Dögel, giftig wie die Cholera, saßen immer noch auf dem Brett und hielten jämmerliche Schreie aus, als ob sie mich auf die Aufmerksamkeit machen wollten. Da sprang ich durch das Holundergebüsch und die Blütenbolben hindurch in die kleine Bauernstube; und hier lag auf ebener Erde mit eingefallenem Gesicht ein junges Mädchen in seinem Sonntagstaat. Tot! Ueber das noch im Tode schon ebennässige Gesicht lag ein eigentümlich gelber Segel. So grellgelb wie das Gefieder der beiden Wundervögel.

In einem großen Bogen ritt ich um das Haus herum, um wieder auf die breitere Landstraße zu gelangen. Da klangen über mich durch die Grabesstille laute hammerartige aus der Scheune.

Durch das geöffnete Scheunentor sah ich einen alten weißhaarigen Mann, wohl den Vater der jungen Toten, wie er aus rauk gekniffenen Brettern einen Sarg mühsam zusammennimmerte. Auch seine Gesichtszüge hatten schon das gelbe Gelb, das auf den stillen Zügen der Toten war. Wieder und wieder erkante das Geschrei der beiden Dögel — hoch und heiser und markerstüttend wie ein schallendes höhneglächer zu mir herüber.

Scharf legte ich meinem Pferde die Sporen ein. In einem schnellen Galopp jagte ich von dieser Stätte des Todes so rasch wie möglich aufs freie Feld zu kommen. Die beiden Dögel aber flogen in Kopfhöhe links und rechts von mir oder ein Stück voraus, um sich ab und zu für Sekunden auf den Bäumen an der Straße niederzulassen.

Aus der Ferne klangen noch die hammerartige des alten Weißhaarigen in der Scheune, aber sie wurden immer langsamer und schwächer und verstümmten schließlich ganz...

Stänend ritt ich meinen Kameraden nach durch die schweigende Einsamkeit.

## Der letzte Groschen

Als Körner im Sommer den Weg durch die Pappeln ging, wollte ihm das Herz schier zerpringen vor Seligkeit. Das dumme Herz, das so ungebührlich hüpfte und pochte. An jenem Tage war der Junge angekommen. Ein Junge! Natürlich! An etwas anderes hatten sie beide gar nicht gedacht, die Marie — und er. Und dazu arbeitete er voll am Bau, es gab regelmäßig Lohn, man durfte getrost in die Zukunft schauen; denn Arbeit und Brot hatte die Regierung verschaffen.

Der Unternehmer hatte sich die Leute alle zusammen-gerufen. Es wurde geredet, hin und her und hin und hin. Er war nicht einer von denen, die die Löhne unterboten, Scheuberangebote machten, um auf jeden Fall ein paar Wochen zu arbeiten. Nein! Er kalkulierte wie ein anständiger Volksgenosse zu kalkulieren hat. Und das brachte ihm die Anerkennung der Derwaltung ein; er bekam das Projekt — die dreißig Stadtrandbehlungen.

Herrgott! Was war das für ein Leben! Dom Morgen bis zum Abend sang und klang der Rhythmus der Arbeit durch die Begießgast.

Körner wünschte damals nichts weiter, als daß ihm die Marie nun auch den Jungen schenken würde.

So ein rechter, schicksalhafter Sonntag brachte dann den Buben. Als die Nachbarin atemlos mit der Nachricht zum Bau kam, da schlug's eben Feierabend. Aber Körner stürzte nicht heim. Ein plötzliches, wildes Glücksgefühl straffte alle seine Glieder. Und dann nahm er beinahe verträumt den Umweg durch die Pappeln.

... und daß ich siegen werd', murmelte Körner. Langte nach dem letzten Groschen in seiner Tasche, füllte ihn hart und verantwortung in seiner Faust und legte ihn dann in die spendenheißende Hand des Straßenmüllkannens.

Den Groschen, den eigentlich die Marie so blutnötig brauchte —

Und nun stand man wieder einmal vor einem großen Nichts. Vor einem Nullpunkt. Aber dennoch — der Himmel war ja noch immer blau und herrlich, wenn auch graue Wolkenballen zeitweise seine Schönheit verdeckten.

Eine fremde Frauenstimme klang an sein Ohr. Um ein gelbes Plakat drängten sich Menschen, und jemand las: Die Regierung wird dafür sorgen, daß kein einziger Volksgenosse in diesem Winter hungert oder friert!

Und nun wußte er auf einmal, was er der Marie mit-brachte. Aber die ließ ihn kaum zu Worte kommen, schon ihn in die Stube hinein und hing sich an seinen Hals: „Du — Paul! Du sollst dich morgen um 12 Uhr melden, die Stadt übernimmt euch alle für die Flug-regulierung und nachher zum Bau der neuen Schule.“

Er stand ganz blaß. „Du — Paul — sag' doch was, freust du dich nicht?“ — „Da riß er sein junges Weib in un-bändiger Lebensfreude an sich.“



Stadt und Land verstehen sich wieder

Silbern wiperten die Blätter hernieder, warm war's, daß einem die Müllge läßtig wurde. Drüben hing die Sonne glutrot am Firmament, sie schien ihm das Symbol seiner Zukunft — rosiges Glüdesland.

Im Oktober sollten die Häuser bezugsfertig sein. Der September brachte schon bedrückte Gemüter. Die Holzliefe-rung verzögerte sich, der Unternehmer kämpfte mit Geld-schwierigkeiten.

Und einmal — da saßen sie auch wieder alle um den großen Tisch im Büro und rechneten zusammen. Es gab ja keine Geheimnisse. So und so — Klipp und klar lagen die Verhältnisse. Die Sorge des Unternehmers war die Sorge der Leute. Hier gab es längst nicht mehr den Begriff Unter-nehmer und Arbeiter im wörtlichen Sinne, hier gab es nur den deutschen Arbeitmenschen.

Und die fertige Rechnung sah trübe aus. Sehr wortkarg gingen sie auseinander.

Damals nahm Körner auch den Weg durch die Pappeln. Wie sie wieder miteinander raunten! Nur noch wenige Blätter hingen an den Ästen, die stell zum Himmel streben. In herbstlichem Gold glänzten sie ihm entgegen. Und wie sie sich in ihren goldenen Tüpfeln verheißungsvoll im Winde wiegten, das sah beinahe tröstlich aus.

Wie lange schien ihm das her zu sein!

Heute gab's keine Farbe mehr, keine Schönheit; wie ab-gediebte Besen griffen die kahlen Baumtriebe aufwärts. Aufwärts!

Körner starrte in den Himmel. Sie haben keine Blätter mehr ... und doch ... und doch ... Die Wurjeln sind gesund.

Was tat das äußere Kleid, wenn nur das Mark von Sturm und Gefahr verschont blieb? Noch immer starrte Körner zum Himmel.

Inmitten der grauballigen Wolkensberge stand plötzlich ein kleines, leuchtend blaues Fleckchen. Wie eine Pforte tat sich's auf und wurde größer und größer, und immer er-bahener.

Da konnte Körner schon wieder lächeln. Aller Kleinmut war verschwunden.

Was so ein Stückchen hellblauer Himmel für Mut geben konnte!

Drüben ging eine Drehorgel, nicht sehr rein und melo-disch. Grell schnitten die Töne die klare Luft und blau-gegrörene Lippen eines Daganten langten dazu:

Ich weiß nicht, wo der Weg verläuft, den heute, den morgen ich marschier', ich weiß nicht, ob der Regen träufelt und ob das Jahr zu Ende schief. Ich weiß nicht, wo ich liegen soll, auf Dauen oder hartes Erd', ich weiß nur, daß ich siegen soll und daß ich siegen werd'.

## Was ist Marxismus?

Die von dem Juden Karl Marx ge-prodigte Weltanschauung des Klassen-kampfes gab vor, die Lebensrechte des arbeitenden Menschen zu schützen, und bewachte in Wirklichkeit die Schwächung der Nation durch innere Kämpfe zwecks Begründung der un-umfchränkten Herrschaft des Groß-leihkapitals. — Nicht die Erfüllung sozialer Bedürfnisse war die Aufgabe der Sozialdemokratie, sondern die Erhaltung ewiger Unzufriedenheit in der Masse, um diese dauernd als Kampftruppe benutzen zu können.

Als nach der Novemberrevolution das alte Reich zusammengebrochen war, nahm die Sozialdemokratie eine von dem Juden D r e u ß entworfene Ver-fassung an, nach welcher der deutsche Staat in unzählige Parteien zer-split-tert wurde. Hieraus geht schon her-vor, daß die wirklichen unzufriedenen Führer der Sozialdemokratie gar nicht daran dachten, ihre Verpflich-tungen zu erfüllen, denn sonst hätten sie nicht eine parlamentarische Regierung geschaffen, um Spiegelfechterei zu torischen Dollmachten verfehene Regie-rung eingesetzt, um die von ihr aufge-stellten Ziele der Volksbeglückung in die Tat umzusetzen.

Nur die genaue Erkenntnis des Judentums gibt den Schlüssel zum Erfassen der inneren Achse der SPD. Da die Sozialdemokratie vollständig in den Händen der Juden war, mußte sie sich damit begnügen, was ihr die Juden zubilligten. Die Führer der SPD, sollten zwar in Glück, Freiheit und Würde schwimmen, damit sie immer sein ge-fügig blieben. Der Masse konnte man das Blaue vom Himmel heruntersprechen, mußte man doch, daß nichts in Erfüllung gehen würde, weil man ja noch andere Parteien (Interessentenhaufen) geschaffen hatte, welche die Derwirklichung der Verprechungen verhindern würden. Auf diese Weise wurde einer gegen den anderen ausgepielt, und die Juden konnten ungestört im trüben sitzen. Die Folge war, daß alle maßgebenden Stellen im Staate und in der Wirtschaft in jüdische Hände übergingen, obwohl sie knapp 1 Proz. unserer Bevölkerungszahl aus-machten.

So war die SPD, nichts weiter als eine Schutztruppe des Judentums, den sie vortag zu bekämpfen. Je schlechter es dabei dem Volk ging, desto besser lebten die Juden, die Maden im faulenden Leib der Nation.

## Splitter und Balken

### Nationale Leibgerichte.

Die Geschmäcker sind verschieden. Wir brauchen da nur an die Leibgerichte der verschiedenen Völker zu denken. Uns Deutschen munden eine frühe Blutwurst mit Erbsen und Sauerkraut herrlich, während andere Völker über dieses Leibgericht die Nase rümpfen. Die Ungarn kennen kaum eine größere Gaumenblüte als die „Gulisch“, dieses Gericht findet zwar auch in Deutschland und den Nachbar-ländern Liebhaber, aber auf der Sonntagstafel möchte es hier doch kaum jemand haben. Aber keinesfalls befren-den können wir uns mit dem Geschmack des Mexikaners. Ihn lassen die Eier eines Wasserinsektes das berühmte Wasser im Munde zusammenlaufen. Jenes Insekt ist nur in den mexikanischen Teichen heimisch und die mexikanische Hausfrau ist nicht wenig stolz darauf, daß ihr National-gericht sonst nirgends auf der Welt nachgemacht werden kann. Wenn wir ein brasilianisches Kochbuch aufschlagen, so finden wir hier als Leibgericht Amelienbraten verzeich-net! Die Amelien werden entweder in Butter gebräunt oder geröstet und mit einer pikanten Soße übergossen. Und auf den Inseln Westindiens wieder sind Dattelbaum-Rüssel-körner als besondere Delikatesse geschätzt! Wir bedanken uns für denartige Leibgerichte. Da bleiben wir doch lieber bei unserer Blutwurst und dem Sauerkraut.

Erneute Gespräche mit Warschau. Warschau... empfangen in Anwesenheit des polnischen Außenministers Beck den deutschen Gesandten in Warschau, Herrn v. Höffke.

Polnische Ausschreitungen in Graudenz. In Graudenz kam es zu blutigen Ausschreitungen gegen Deutsche. Die polnischen Gewerkschaften lösteten drei Deutsche und verletzten eine große Anzahl so schwer, daß sie in das Krankenhaus gebracht werden mußten.

Für Kelle und Hammer

Der Zementabsatz im Oktober. Der Zementabsatz belief sich im Oktober auf 365 000 t gegenüber 392 000 t im September. Im Oktober 1932 wurden 246 000 t abgesetzt.

28,5 Millionen zur Arbeitsbeschaffung. Von der Deutschen Gesellschaft für öffentliche Arbeiten AG. sind nach einer Meldung des Reichsarbeitsministeriums vom 1. Juni 1933 wiederum 28,5 Millionen Mark bewilligt worden.

Schleifeneinstellung zu Ostern 1934. Die handwerklichen Spitzenorganisationen haben angeordnet, daß in Zukunft nur noch solche Schleiflinge im Handwerk eingestellt werden dürfen, die vor dem Berufsamt eine Eignungsprüfung abgelegt und durch dieses in Zusammenarbeit mit der zuständigen Innung vermittelt werden.

Beratung für Bauwirtschaft in Hannover. Dringende Notwendigkeiten haben zur Gründung der BDA Beratungsstelle für bauwirtschaftliche Fragen, Bund Deutscher Architekten, Hannover, e. D., geführt.

Aufgabe der Beratungsstelle soll es sein, den Volksgenossen, die Neubauen oder umbauen, die einen Bauplatz suchen, die Baugelände verkaufen, die ihre Häuser instand setzen, Großwohnungen teilen, über die Finanzmöglichkeiten Klarheit suchen und sich in allen diesen Fragen bei den Behörden vertreten lassen wollen, einwandfreie sachmännliche Beratung zu garantieren.

Die Beratungsstelle richtet in dem aufstündigen Wunsch, vielen bedürftigen Volksgenossen Arbeit und Brot zu geben, an alle die bringende Bitte, sich in zuständigen Fragen an die BDA-Beratungsstelle für bauwirtschaftliche Fragen, Bund Deutscher Architekten, Hannover, e. D., Georgstr. 11, Fernruf 591 83, Sprechst. Dienstag und Freitag 17 bis 19 Uhr, zu wenden.

Baugenossenschaften unterstützen sich der Arbeitsfront. Der Hauptverband Deutscher Baugenossenschaften und Gesellschaften hat in seiner letzten Versammlung, auf der die deutschen baugenossenschaftlichen Reichsverbände vertreten waren, folgenden Beschluß gefaßt: Der Hauptverband Deutscher Baugenossenschaften und Gesellschaften ist bereit, sich dem Führer der Arbeitsfront zu unterstellen.

Auflösungsbeschluß des Norddeutschen Zementverbandes. Der Norddeutsche Zement-Verband hat in der am 28. November abgehaltenen Mitgliederversammlung seine Auflösung zum 31. Dezember 1933 beschlossen.

Allgemeine Rundschau

Die Förderung des Eigenheimbaus durch die nationale Regierung. Am 20. November veranstaltete Deutschlands größte und älteste Bauparkasse, die Gemeinschaft der Freunde Wülstert in Ludwigsburg (Württemberg), im „Casino“, auf den Häfen, einen Vortragsabend, dessen Besuch allen Eigenheiminteressenten und auch solchen Personen empfohlen wird, die an die Entschuldung eines bereits erstellten Hauses denken.

Grundsteinlegung einer neuen Oberbrücke. In Doppelau, an der Kreisgrenze Oepfen-Falkenberg in Schließen gelegen, nahm Oberpräsident Bräuner die Grundsteinlegung einer neuen Oberbrücke vor. Ihre Bedeutung liegt ebensosehr auf kulturellem wie auf wirtschaftlichem Gebiet.

Herunter mit den Preisen. Reichswirtschaftsminister Schmidt hat in einem Erlaß an die Spitzenverbände vom 30. August und erneut im Oktober d. Js. die Wirtschaft einbringlich ermahnt, die Maßnahmen der Reichsregierung zur Arbeitsbeschaffung und Wirtschaftsbelebung nicht durch Preissteigerungen zu gefährden.

1400 Millionen Mark für Arbeitsbeschaffung. Die Reichsbahn hat für den Winter 1933/34 ein besonderes Winterprogramm aufgestellt, wonach 1400 Millionen Mark für

Arbeitsbeschaffung, einschließlich der Löhne der Bahnunterhaltungs- und Werkstättenarbeiter, ausgeben werden sollen. Auch für das Jahr 1934 sind im ganzen 1400 Mill. Mark vorgehalten.

13 Stunden im Bergwerk eingeschlossen. Die bei einem Abbaubetrieb der Grube „Carolus Magnus“ in Palenberg durch Bruch von der Außenwelt abgetrennten 18 Bergleute konnten nach längerem Bemühen unter sehr getretet werden.

Die Altlastenaktion. Im Reichsarbeitsministerium fand am 15. November unter Vorsitz von Ministerialrat Durst eine Reichswohnungskonferenz mit den Vertretern der Wohnungsministerien der Länder statt, wie sie von Zeit zu Zeit abgehalten werden, um die enge Zusammenarbeit aller mit dem Wohnungswesen befaßten Dienststellen des Reiches und der Länder zu gewährleisten.

Ohne Beitragsleistung kein Fortschritt! Für die Woche vom 3. bis 9. Dezember ist der 49. Verbandsbeitrag für 1933 zu zahlen

Schughäft wegen mangelnden Arbeiterschutzes. Auf Veranlassung des Bezirksleiters des Deutschen Steinbrucherverbandes wurde am 13. November ein Steinbruchunternehmer des Wittweibaer Gebietes in Schughäft genommen, weil er trotz Hinweis der zuständigen Organe der Steinbruch-Berufsgenossenschaft seine Pflichten als Unternehmer hinsichtlich der Unfallversicherung in größtmöglicher Weise vernachlässigt hatte.

Der 500 000. Volksempfänger für Adolf Hitler. Wie wir bereits meldeten, hat die deutsche Funkindustrie die Aufgabe des Volksempfängers auf 500 000 erhöht. Die Funkindustrie hat nunmehr befohlen, den 500 000. Volksempfänger Reichskanzler Adolf Hitler in Dankbarkeit und Verehrung als Ehrengabe zu überreichen.

Bauarbeiter als Staatsfeind. Der verheiratete Bauarbeiter Seidler, der vermittelte Tischler Günther und die Bauarbeiterfrau B a r t h, sämtlich aus Bamberg, wurden in Schughäft genommen und ins Gerichtsgefängnis eingeliefert.

Zusammenfluß der deutschen Flachglasveredelung. Auf Veranlassung des Sonderbeauftragten des Reichswirtschaftsministeriums ist im Zusammenhang mit der Neuordnung der deutschen Flachglaswirtschaft das Kartell der Deutschen Flachglasveredelung zustande gekommen.

Gedenktafel verstorbener Mitglieder. Bauhen. Heinrich Werner, Hilfsarbeiter, 55 Jahre. Berlin-Nord. Hermann Friedrich, Zimmerer, 79 J. Fritz Lehmann, Püger, 72 Jahre alt.

Gedenktafel verstorbener Mitglieder. Bauhen. Heinrich Werner, Hilfsarbeiter, 55 Jahre. Berlin-Nord. Hermann Friedrich, Zimmerer, 79 J. Fritz Lehmann, Püger, 72 Jahre alt. Bernburg. Fritz Hauzer, Maurer, 25 Jahre alt. Bremen. Eduard Hasenbein, Hilfsarbeiter, 61 Jahre. Darmstadt. Jakob Eckert I, Maurer, 58 Jahre alt. Georg Hofes VIII, Maurer, 75 Jahre alt. Dessau. Karl Richter, Maurer, 76 Jahre alt. Dresden. Friedrich Hobege, Hilfsarbeiter, 66 Jahre. Gustav Liebeck, Maler, 64 Jahre alt. Max Meißner, Maurer, 55 Jahre alt. Gera. Paul Müller, Maler, 40 Jahre alt. Halle/S. Friedrich Hamppe, Maurer, 63 Jahre alt. Hamburg. Ferdinand Lindemann, Gipser, 60 Jahre. Hein Sehmann, Hilfsarbeiter, 73 Jahre alt. Alex. Weichmann, Maler, 69 Jahre alt. Hameln. Heinrich Gassmann, Zimmerer, 59 Jahre alt. Kassel. Johann Rasch, Maler, 20 Jahre alt. Koblenz/Metternich. Peter Grenzhäuser, Maurer, 57. Köln. Franz Josef Kien, Maurer, 34 Jahre alt. Königberg. Friedrich Hintzer, Bauarbeiter, 48 J. Leipzig. Gustav Faust, Maurer, 66 Jahre alt. Bruno Meinhardt, Maurer, 78 Jahre alt. August Siegmann, Zimmerer, 74 Jahre alt. Limburg/Lahn. (Hüderbergheim). Josef Denker, 59 J. Elbflohe. Johann Ahrens, Zimmerer, 59 Jahre alt. Johana Krellenberg, Maurer, 66 Jahre alt. Magdeburg. August Köhler, Zimmerer, 75 Jahre alt. Minden. Heinrich Poppenbäcker, Maurer, 50 Jahre. Naumburg. Emil Schulze, Maurer, 70 Jahre alt. Neustuppin. Max Broers, Zimmerer, 51 Jahre alt. Neustuppin. Adolf Wichmann, Zimmerer, 58 Jahre alt. Nordheim. (Haren). Hermann Pinkernell, Maurer, 46. Nordheim. Andreas Moncke, Maurer, 68 Jahre alt. Oberhausen. Ernst Petras, Zimmerer, 52 Jahre alt. Seeburg. Franz Thiel, Maurer, 65 Jahre alt. Stuttgart. Karl Altmann. Karl Gauß, Maler, 68 Jahre alt. Uetzi. Hubert Steffen, Zimmerer, 68 Jahre alt. Cuxillingen/Reichenbach. Theodor Sekler, 36 Jahre. Weißenburg/Ban. Johann Brechtel, Hilfsarbeiter, 50. Ehre ihrem Andenken!

glaswirtschaft wirtschaftlich zu gestalten. Neben der Festlegung angemessener Preise und Verkaufsbedingungen hat das Kartell Vereinbarungen mit den Lieferanten und Verbrauchern seiner Mitglieder abgeschlossen und ihre Durchführung zu überwachen. Dem Kartell ist die „Ereignung der handwerklichen Flachglas-Schleifereien und Belegereien Deutschlands“ korporativ angeschlossen. Infolgedessen stellt das Kartell die Zusammenfassung des gesamten Flachglasveredelungsgewerbes von der Großindustrie zum Handwerk dar.

84 Wohnungen durch Umbau der Steuwer-Werke. Nach dem Anfang dieses Jahres, wie wir seinerzeit berichteten, der Umbau eines Teils der früheren Wäghmaschinen- und Fahrradfabrik Bernhard Stowor AG, Stettin, zu Wohngebäuden beendet war, hatte die Verwaltung der Gebäude ein Projekt für 34 weitere Wohnungen aufgestellt, die aus den noch vorhandenen Fabrikräumen umgebaut werden sollten.

Sonderkredit für die Öffentliche Bauparkasse für Bayern. Die Bayerische Gemeindebank (Groszentrale) München hat der ihr angegliederten Öffentlichen Bauparkasse für Bayern, München, Briener Straße 49, einen vierprozentigen langfristigen Kredit zur Verfügung gestellt, der von dieser zur Zwischenfinanzierung der abgeschlossenen Bauparkassenverträge verwendet wird.

Bisher 45 Millionen Mark Bauparkassenkredite bewilligt. Die Deutsche Bau- und Bodenbank hat bisher aus dem ihr zur Verwertung übergebenen 100-Millionen-Mark-Kredit insgesamt 45 Millionen Mark an verschiedenen Bauparkassen zugeteilt; die Bauparkasse „Gemeinschaft der Freunde“ in Ludwigsburg (GöZ) hat von dieser Gesamtsumme allein 25 Millionen Mark erhalten, für welchen Betrag die Württembergische Staatsregierung die Bürgschaft übernommen hat.

„80 Wäpder sehen zu, wie Gemüße geuöfen wird.“ Unter dieser Ueberchrift berichtet die „Seghaja Industria“ (Nr. 260 vom 12. November 1933), das Organ des Volkswirtschaftsministeriums der verarbeitenden Industrie der Sowjetunion, daß die Fabrik „Zenit“ in Kostroma (Zentralrussland) keine Vorbereitungen für die Aufrechterhaltung der diesjährigen Gemüßeernte ihrer vorstädtischen Landwirtschaften getroffen habe.

Unter dieser Ueberchrift berichtet die „Seghaja Industria“ (Nr. 260 vom 12. November 1933), das Organ des Volkswirtschaftsministeriums der verarbeitenden Industrie der Sowjetunion, daß die Fabrik „Zenit“ in Kostroma (Zentralrussland) keine Vorbereitungen für die Aufrechterhaltung der diesjährigen Gemüßeernte ihrer vorstädtischen Landwirtschaften getroffen habe. Der Bau des Gemüßelagers mit einem Fassungsvermögen von 750 t verläuft außerordentlich langsam. 80 Wäpder sind angestellt worden, um die Gemüßeernte zu bewachen. Trotzdem wird das Gemüße immer wieder gestohlen. Der Direktor der Abteilung für Arbeitererziehung der Fabrik Baurow, der Direktor der vorstädtischen Landwirtschaft des Betriebes Pawlow und einige andere hohe Funktionäre der Fabrik haben einen strengen Dersuch erfahten. Die 80 Wäpder sind entlassen und durch neue Kräfte ersetzt worden. Die Gemüßeernte der russischen Industriearbeiterchaft ist auch in diesem Winter schwer gefährdet. Dabei ist die Gemüßeernte in diesem Jahr recht gut ausgefallen, so daß die Schwierigkeiten der Gemüßeerzeugung nahezu ausschließlich auf die Unwirtschaftlichkeit und Ineffizienz der Versorgungsorgane zurückzuführen sind. Hinzu kommen noch die großen und wachsenden Transportchwierigkeiten, die die Eindringung der Gemüßeernte vielfach völlig unmöglich machen.

